

Lodzcher Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lodsch

Die Lodzcher Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Verlag: Lodsch, Wolf-Biller-Strasse 88 — Hauptredaktion: Verlagsleitung und Buchhaltung 145-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei 106-86, Schriftleitung: Karl Schellmer-Str. 2, Fernruf 195-80 u. 109-81

Einzelpreis: 10 Kpf., Sonntags 15 Kpf., monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einsch. 42 Kpf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Nachzahlung — Anzeigenpreis 10 Kpf. für die 12-gelappten, 22 mm breite mm-Zeile.

18. Jahrgang

Sonnabend, 30. März 1940

Nr. 89

Sensationelle Funde in Warschau

Enthüllungen zur Entstehung des Krieges

Streng vertrauliche Dokumente des ehemaligen polnischen Außenministeriums werden der Weltöffentlichkeit vorgelegt

Entlarbung der Kriegsverbrecher Dokumente von unerhörter Dramatik

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 30. März

Das Auswärtige Amt übergibt der Öffentlichkeit in einem neuen Weisbuch eine Reihe amtlicher polnischer Originaldokumente, die außerordentlich ausschlagreich für die Vorgeschichte des Krieges sind. Die Dokumente stammen aus den nach der Besetzung von Warschau in deutsche Hand gefallenen umfangreichen Beständen des polnischen Außenministeriums, die, soweit sie für die Vorgeschichte des Krieges von Bedeutung oder sonst von allgemeinem Interesse veröffentlicht werden sollen. Das jetzt her ausgegebene Weisbuch ist die erste Folge dieser Veröffentlichungen. Die im Fasten-Druck mit deutscher Uebersetzung wiedergegebenen Dokumente werfen ein bedeutsames neues Licht auf die ganze politische Entwicklung, die zum Kriege geführt hat. Sie enthüllen in voller Klarheit, wo die Drahtzieher des Krieges saßen, mit welchen Mitteln sie arbeiteten

und welche Ziele sie verfolgten. Die Dokumente, die außerordentlich ausschlagreich für die Vorgeschichte des Krieges sind, stammen aus den nach der Besetzung von Warschau in deutsche Hand gefallenen umfangreichen Beständen des polnischen Außenministeriums, die, soweit sie für die Vorgeschichte des Krieges von Bedeutung oder sonst von allgemeinem Interesse veröffentlicht werden sollen. Das jetzt her ausgegebene Weisbuch ist die erste Folge dieser Veröffentlichungen. Die im Fasten-Druck mit deutscher Uebersetzung wiedergegebenen Dokumente werfen ein bedeutsames neues Licht auf die ganze politische Entwicklung, die zum Kriege geführt hat. Sie enthüllen in voller Klarheit, wo die Drahtzieher des Krieges saßen, mit welchen Mitteln sie arbeiteten

Aus dem Weisbuch veröffentlichen wir heute die Dokumente Nr. 2, 3, 11, 12, 13 und 15.

Dokument 2

Schreiben des polnischen Generalstabes (Abteilung II) in Warschau an das Ministerium des Auswärtigen in Warschau.

Warschau, den 8. 8. 1938

Generalstabsabteilung II

R. 17731/II S. D.

Beurteilung der internationalen Lage von Portugal aus gesehen.

Geheim!

Ministerium des Auswärtigen Politisches Departement Hier

Ich übersende dem Herr Direktor eine Abschrift des Berichtes unseres Militärattachés in Lissabon zur Kenntnisnahme und bitte um eine Befehlsurkunde für mein Verhalten zu den in dem Bericht dargelegten Ansichten der ausländischen Offiziere.

Der Chef der Sektion IV, der Abteilung II des Generalstabes

Bauach, Dipl.-Oberleutnant

Die in Portugal tätige englische Militärmission beschäftigt sich im Augenblick damit, die militärische Zusammenarbeit zwischen Portugal und England in ihren allgemeinen Linien festzulegen.

Admiral Robehouse machte mit den Stäben der Armee und Marine von Portugal die englischen Forderungen aus, alle Projekte wurden aber seitens der Regierung und des Kriegsministeriums sabotiert; die Mission erhielt auf sie nicht einmal eine Antwort.

Hierüber informierte Admiral Robehouse mit dem englischen Botschafter Selbn, der ihm Ruhe und Zurückhaltung anbefahl. Schließlich schickte Admiral Robehouse einen Bericht nach London, in dem er sagte: „Ich frage in London, ob ich ihnen schon die Pistole auf die Brust setzen oder noch warten sollte. Auf jeden Fall trete ich jetzt ihnen gegenüber schärfer auf.“

Der portugiesische General Beizote e Cunha, der als Vertrauensmann von Salazar die Personalreform in der Armee durchführt, erklärte mir, daß Portugal seine Zukunft nur in der Unterstützung durch das Bündnis mit England sieht, Spanien unabhängig von dem Ausgang der spanischen Ereignisse für Portugal eine ständige Drohung darstellt. Eine Schwächung Spaniens selbst durch Besetzung von Katalonien, würde man in Portugal gerne sehen.

Oberleutnant Chamberlain, ein Mitglied der englischen Militärmission, sprach von der Gefahr eines europäischen Krieges und äußerte sich folgendermaßen:

„Wir sind uns über den Bluff von Deutschland und Italien vollkommen im klaren. Ebenso wie die jüngeren Herren unseres Stabes bin ich auch persönlich der Meinung, daß wir mit dem Krieg anfangen sollten, und zwar gleich.“ Er motivierte das damit, daß Deutschland nicht durch neues Kriegsmaterial überraschend wirken könne, daß die Armee unvorbereitet sei, denn es mangle ihnen an entsprechenden Kadern, das alte Flugzeug- und Panzermaterial sei wenig wert und mit verbesserten bzw. neuen Einheiten nur ungenügend ausgerüstet. Außerdem führte er die wirtschaftliche und moralische Lage des Landes an (Möglichkeit eines Sturzes des Regimes). Es mangle Deutschland an Erz, Öl, Kautschuk und Lebensmitteln. Der eventuelle Bundesgenosse Italien sei in einer noch schlechteren Lage, da er überhaupt nicht über Rohstoffe verfüge. Er erklärte, daß sich unter den gegenwärtigen Umständen ein Krieg in Zukunft nicht vermeiden lassen. Es sei besser, schon jetzt anzufangen, wo der bevorstehende Krieg weniger Gefahren birgt. Augenblicklich kann England auf eine enge Zusammenarbeit mit Amerika rechnen.

Ich stellte Chamberlain die Frage, ob England in diesem Falle beabsichtige, die allge-

meine Wehrpflicht einzuführen. Er antwortete, daß dem nicht so sei, denn man halte folgende Form von Hilfe als zweckentsprechend: Die Teilnahme der Marine und Luftflotte sowie der Panzerarmee; die Teilnahme der Wirtschaft und Industrie.

Natürlich kann sich die Form dieser Hilfe im Verlauf der Kriegsergebnisse noch bis zu einer allgemeinen Mobilisation ausweiten.

Der Optimismus des Obersten Daly

Oberst Daly von der englischen Militärmission ist bezüglich der voraussichtlich zu erwartenden Ergebnisse der Arbeit der Mission optimistisch. Er gab mir zu verstehen, daß England Mittel anwende, die einen Erfolg garantieren.

Augenblicklich wird schon der Verkauf von deutschem Kriegsmaterial im großen Maße durchkreuzt. Man kann die Möglichkeiten, daß noch mehr deutsches Kriegsmaterial gekauft wird, sehr skeptisch beurteilen. Er bemerkte dabei, daß die letzten Erfahrungen mit deutschem Kriegsmaterial in Rumänien ungünstig gewesen seien.

Oberst Daly sagte mir, daß Deutschland in der letzten Zeit eine gewisse Anzahl von Waffen an Spanien verkauft habe.

Ueber die englischen Möglichkeiten sprach er sich ähnlich wie Chamberlain aus, er unterstreicht sehr nachdrücklich die schon jetzt erreichten Ergebnisse der Zusammenarbeit Englands mit den vereinigten Staaten. Ueber die allgemeine Wehrpflicht sagte er, daß England durch

Die neue amtliche deutsche Veröffentlichung von „Polnischen Dokumenten zur Vorgeschichte des Krieges“ enthält schon in ihrer ersten Folge von insgesamt 16 Schriftstücken eine solche Dramatik diplomatischen Geschehens, wie es wohl noch nie bei einem solchen dokumentarischen Nachweis der Fall gewesen ist. Was die durchwegs streng geheimen und vertraulichen Schriftstücke enthalten, war nie für Augen und Ohren Dritter bestimmt, geschweige denn für die große Weltöffentlichkeit, die jetzt von ihnen Kenntnis nehmen kann. Darin liegt neben der unübersehbaren Bedeutung der Dokumente auch ihr Reiz. Die Sammlung der Schriftstücke der ersten Folge, die im Laufe der nächsten Tage sämtlich durch die deutschen Zeitungen im Wortlaut veröffentlicht werden, läßt sich wie ein spannender Kriminalroman.

Die Welt wird durch diese ausschlagreichen Funde in den Archiven des polnischen Außen-

ministeriums nicht nur vor eine, sondern vor eine ganze Reihe von Sensationen gestellt. Sie steht vor neuen, unerhörten ausschlagreichen Enthüllungen über die Vorgeschichte des Krieges und vor einem nun vollends klaren Bild über die Kriegsschuld der internationalen Drahtzieher. Was an sich schon hinlänglich bewiesen ist, daß nämlich schon seit langem von den Westmächten auf den Krieg und auf seine Auslösung durch Polen hingearbeitet worden ist und daß die ehemalige polnische Regierung sich schließendlich als willkürliches Instrument dienen Bestrebungen zur Verfügung stellte, wird durch eine ganze Fülle von bisher nicht bekannten Nachweisen erhärtet.

In den Dokumenten wird von den verschiedensten Persönlichkeiten von einer deutschen „Aggressionspolitik“ und von deutschen Angriffsabsichten als von einer Selbstverständlichkeit gesprochen. Die Schriftstücke enthüllen aber gleichzeitig, warum es geschah. Man stellte deutsche Angriffsabsichten als eine Selbstverständlichkeit hin, weil man damit die eigene Einstellung verdeutlichen wollte, die den Krieg gegen Deutschland als eine Selbstverständlichkeit betrachtete, und weil man diesen Krieg brauchte, um von den eigenen Schwierigkeiten und von den unüberwindlichen eigenen inneren Problemen abzulenken. Die ausschlagreich ist z. B. in dem Dokument 15 die Meinung des amerikanischen Botschafters Kennedys, daß der Westen einem Bankrott entgegengehe und daß jeder Tag in Großbritannien neue Schwierigkeiten und Beschränkungen bringe. Oder wenn der Pariser Botschafter in London davon spricht, man beginne in London zu fürchten (!), „daß auch Polen mit einem Kompromiß mit Deutschland enden werde“.

Wenn nach dem Dokument 11 der amerikanische Botschafter Bullitt dem polnischen Botschafter in London erklärte, daß England und Frankreich nach den Erfahrungen der letzten zwanzig Jahre keine einzige internationale Verpflichtung gehalten hätten und nicht einmal imstande gewesen seien, ihre eigenen Interessen auf gehörige Weise zu verteidigen, so spricht das Bände. Dasselbe Dokument beweist, wie sehr London sich im klaren darüber war, daß aus der Frage Polens ein allgemeiner europäischer Konflikt entstehen könne. Aber man hatte nichts dagegen einzuwenden. Schon im August 1938 hatte ja — wie in Dokument 2 angeführt wird — ein Mitglied der englischen Militärmission in Portugal seiner Meinung Ausdruck gegeben, daß England mit dem Kriege anfangen solle, und zwar gleich. Die Neutralen werden aus demselben Dokument das wahre Gesicht des Britentums erkennen, wenn dort berichtet wird, daß der englische Militärattaché nach London die Anfrage richtete, ob er schon jetzt den Portugiesen die Pistole auf die Brust setzen oder noch warten solle. In dasselbe Kapitel gehört auch der Druck, den nach Dokument 13 bereits im April 1939 England auf Schweden in bezug auf dessen Verhalten im Kriegsfall auszuüben bestrebt war.

So werfen die Dokumente eine Fülle von Schlaglichtern auf Menschen und Triebkräfte, die auf den Krieg hinarbeiteten, und auf die Mittel, die hierfür eingesetzt wurden. Es handelt sich um ein Dokumentenwerk von unerhörter Bedeutung nicht nur für die berechnete Geschichtsschreibung der letzten Jahre, sondern zugleich für die praktische große Politik unserer Tage.

Sturmzeichen aus Indien

Belagerungszustand in Allahabad

Kom, 30. März

Ueber die Stadt Allahabad in Britisch-Indien mußte wie die Agentur Stefani meldet, von den britischen Behörden der Belagerungszustand verhängt werden. Wie ver lautet, ist es dort zu verweisselten Aufsehenverursachen der gequälten Bevölkerung gegen ihre englischen Unterdrücker gekommen.

Allahabad, an der Mündung des Ganges in den Ganges im nördlichen Britisch-Indien gelegen, ist die Hauptstadt der Vereinigten Provinzen und gleichzeitig ein bedeutender Wallfahrtsort der Hindus. Es hat eine weiß auf Hindus bestehende Bevölkerung von rund 200 000 Menschen.

eine militärische Vorbereitung, Schießausbildung und Formung harter Freiwilligen-Verbände für die Verteidigung der Luftangriffe durch Transport und Sanitätsdienst sich die Voraussetzungen zu einer sehr großen Erweiterung seiner Armee schaffe. Im großen Stille organisiert England strategische Reserven in seinen Kolonien, vor allem in Indien, und bildet diese dort aus. Seit zwei Jahren werden auch Schulen für die Städte der Kadern zur Führung des künftigen Krieges vorbereitet: Die Zentrale der höheren Militärstudien für die Vorbereitung der leitenden politischen, administrativen und militärischen Stellen, das Imperial Military College zur Vorbereitung für die entsprechenden Posten in den unteren Stellen, Verdoppelung der Zahl der vorbereitenden Generalstabsoffiziere für die Befehls- und Stäbe bis zur Division einschließend und auf zwei Jahreskursen für die höheren Stäbe. Auf diese Weise erhält England für das ganze Empire eine Organisation und Vorbereitung für den künftigen Konflikt. (Fortsetzung Seite 2)

Bis zum 20. April Metallspende

Verordnung zum Schutz der Sammlung / Todesstrafe für persönliche Bereicherung

Berlin, 30. März

Die Frist zur Ablieferung kriegswichtiger Metalle, zu deren Sammlung Generalfeldmarschall Göring am 14. März aufgerufen hat, ist bis zum 20. April verlängert worden.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat gestern, am 29. März, eine Verordnung zum Schutz der Metallammlung des deutschen Volkes erlassen. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung verordnet mit Gesetzeskraft: Die Metallammlung ist ein Opfer des deutschen Volkes für das Durchhalten in dem ihm aufzugehenden Lebenskampf.

Deutsche Flieger zersprengten Geleitzug

Treffer auf sechs große Handelschiffe / Erkundungsflüge mit wertvollen Ergebnissen

Berlin, 29. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in den Abendstunden des 28. März unter schwierigsten Wetterbedingungen einen britischen Geleitzug im Seegebiet der Shetlands erfolgreich an.

Der Geleitzug wurde zersprengt. Sechs große Handelschiffe erhielten Treffer, ein Schiff geriet in Brand und ein Bewachungsfahrzeug wurde versenkt. Alle eingesehten Kampfflugzeuge kehrten unverletzt zurück. Tagsüber wurde in verstärktem Maße über

der Nordsee, Großbritannien und Frankreich aufgefährt. Die Flüge erstreckten sich bis nach den Färöer- und Shetland-Inseln. Sie erbrachten trotz heftiger Gegenwehr wertvolle Erkundungsergebnisse. Zwei Aufklärungsflugzeuge sind vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Norwegischer Dampfer gesunken

Die 32 Mann starke Besatzung gerettet

Dolo, 30. März

Die Reederei des norwegischen Dampfers „Burgos“ (3219 BRT.) erhielt die Mitteilung, daß der Dampfer am Donnerstag an der Küste von England gesunken sei. Die aus 32 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Die polnischen Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Kommandeur Gade, der amerikanische Marineattaché, sagte mir seiner Zeit: „Den Ideen nach stehen wir vollkommen auf Seiten der Demokratie. Augenblicklich studiert man in Amerika die Möglichkeiten für eine schnelle Hilfeleistung für England und Frankreich; man ist zur Überzeugung gekommen, daß die Hilfe nicht wie im Weltkrieg erst nach einem Jahr einsehen soll, als die ersten amerikanischen Soldaten aktiv eingriffen, sondern im Laufe von 7 bis 10 Tagen nach dem Beginn des Krieges sollen 1000 Flugzeuge geschickt werden.“

Außerdem machte mich der Kommandeur auf die unzulässigen Methoden der deutschen Penetration in Südamerika aufmerksam, mit denen die USA sich nicht einverstanden erklären könne.

Der Kommandeur Gade ist ein Vertrauensmann und ein persönlicher Freund Roosevelts. Er besitzt sehr enge Beziehungen nach Belgien und erfreut sich der Freundschaft des belgischen Königs. Deutschland steht er unfreundlich gegenüber. Persönlich ist er sehr reich.

Aus den Unterredungen mit Chamberlain fühlte ich die Gemisheit enger Zusammenarbeit im Falle eines Konflikts heraus.

Ich unterhielt mich häufiger mit den hiesigen Italienern. Sie waren äußerst nervös und interessierten sich sehr für unsere Haltung in einem künftigen Konflikt. An die Wand gedrückt, wiesen sie auf die Bedrohung der Menschheit in einem Kriege hin, den man deshalb vermeiden müsse.

Während der Anwesenheit der französischen Flotte hier hat mich der Kommandeur Darrieux, der Stellvertreter des Chef des Stabes der Atlantik-Flotte, der für die kommende Leuchte der französischen Marine gehalten wird, und der mir schon von seinem früheren Besuch in Lissabon als Führer einer Jettier-Einheit bekannt war, persönlich auf das Admiralschiff sowie zu einer Besichtigung des Flugzeugträgers „Bearn“.

Zusammen mit dem Kapitän waren wir dort in Begleitung des französischen Ministers die einzigen Ausländer. „Bearn“ lag in der Mitte des Tejo-Flusses, weitab von jeder Möglichkeit, ihn näher in Augenschein zu nehmen. Bei der Unterredung äußerte sich der Kommandeur Dar-

rieux ziemlich ruhig über die Möglichkeit des Konfliktes. Vor allem betonte er, daß in Frankreich die Rechtskreise und die Rechtsprelle unnötigerweise Furcht habe und die Lage nicht richtig einschätze.

Für den größten Fehler hält er den Pazifismus, denn dadurch kann man den Krieg nicht als erster ansagen. Auf diese Weise gibt man dem Gegner den wertvollsten Trumpf, den der Ueberraschung, in die Hand. Doch ist man über diese Ansicht schon etwas hinausgekommen. Er hält es für möglich, sich mit den Italienern zu verständigen.

Zusammenfassend möchte ich die Ruhe der Ansichten bei den Vertretern Englands, Frankreichs und der USA. betonen.

Dokument 3

Schreiben des Wojewode Dr. Grazynski in Katowitz an den polnischen Außenminister in Warschau vom 2. November 1938. Der Wojewode von Schliesien.

Nr. Nr. 150 Tj.

Katowitz, den 2. November 1938.

Geheim!
Herr Minister!

Ich halte es für meine Pflicht, über den Inhalt einer Unterredung zu berichten, welche zwischen Herrn Kurj. Randa, dem ehemaligen Generaldirektor der Fabriken von Tzyniec, und Herrn Jeleniewski stattgefunden hat. Die Unterredung ist deshalb von großer Bedeutung, weil Herr Randa einer der hervorragendsten tschechischen Industriellen ist, welcher auch kürzlich als Kandidat für den Präsidenten der Tschecho-Slowakischen Republik genannt wurde. Als er über die Politik der Tschecho-Slowakischen Regierung sprach, äußerte er sich: Tausend Jahre sind die Tschechen in der Geschichte des Römischen Reiches tätig gewesen. Sehr muß meiner Ansicht nach der tschechische Staat zu seiner alten Rolle als Teilnehmer am politischen Schicksal des Deutschen Reiches zurückkehren. Die tschechische Politik richtet sich in dieser Richtung aus. Unter Berücksichtigung der Stellung von Herrn Randa besitzen diese Worte ihren besonderen Wert und sie zeugen von Tendenzen, deren Auswirkungen wir auch noch auf anderen Gebieten beobachten können.

Dr. Grazynski, Wojewode.

sogar ein Weltkrieg unvermeidbar und muß schnell kommen, denn die Wahl des geeigneten Momentes liegt bei Hitler.

Boischafter Bullitt nahm sich meine Ausführungen sehr zu Herzen und bat mich, sie noch einmal zu wiederholen. Ich sah, daß er jeden Abzug im Gedächtnis festzuhalten suchte.

Später fragte er mich, ob wir ein gemeinsames Bündnis annehmen würden, wenn England und Frankreich uns morgen ein solches vorschlagen sollten. Ich antwortete, ich könne hierauf keine Antwort geben. Dagegen stellte ich fest, daß der Schwerpunkt nicht bei den Vorschlägen liegt, die uns gemacht würden, sondern bei den tatsächlichen Maßnahmen, die in erster Linie England ergreifen müsse. Boischafter Bullitt erklärte sich mit meinem Standpunkt einverstanden. Am folgenden Tage, dem 25. d. M., teilte mir der Boischafter mit, er habe sich meine Ansichten zu eigen gemacht und unter Ausnutzung der ihm zustehenden Rechte dem Boischafter der USA in London, Kennedy, den Auftrag gegeben, sich am heutigen Sonnabend zu Ministerpräsident Chamberlain zu begeben und ihm dieses alles unter kategorischer Betonung der Verantwortlichkeit der englischen Regierung zu wiederholen. Am Sonntag, dem 26., erhielt Boischafter Bullitt in meiner Gegenwart von Boischafter Kennedy einen Bericht über die Unterredung, die dieser mit Ministerpräsident Chamberlain gehabt hat. Hierüber habe ich Herrn Minister in einem Te-

legramm Bericht erstattet, das sofort nach meinem Aufenthalt bei Boischafter Bullitt aufgegeben worden war.

Ich verstehe, daß Boischafter Bullitt die Bedeutung der Erklärungen, die von seinem Kollegen der englischen Regierung abgegeben wurden, sicherlich etwas übertrieben behandelt. Ich erachte es jedoch als meine Pflicht, Herrn Minister über alles obengesagte zu informieren, weil ich glaube, daß die Mitarbeit Boischafter Bullitts in so schwierigen und komplizierten Zeiten uns doch vielleicht gewisse Dienste erweisen kann. Es ist auf jeden Fall völlig sicher, daß er unseren Standpunkt restlos teilt und zu einer soweit wie möglichen loyalen, freundschaftlichen Zusammenarbeit bereit ist. Am übrigen die Aktion des amerikanischen Boischafters in London zu verstärken, machte ich Boischafter Bullitt darauf aufmerksam, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Engländer den Schritt der USA. zwar mit gut verborgener, aber dennoch mit Gezieltung zu behandeln.

Er antwortete mir, ich habe wahrscheinlich Recht. Dennoch aber seien die Vereinigten Staaten im Besitz von Mitteln, mit denen sie einen wirklichen Zwang auf England ausüben könnten. An die Mobilisierung dieser Mittel werde er ernstlich denken.

Der Boischafter der Republik Polen.

(Anmerkung des Übersetzers: Die persönliche Unterredung des Boischafters fehlt, da es sich um einen Durchschlag des Originalberichtes handelt. Der Durchschlag trägt auf der ersten Seite die Paraphse des polnischen Botschafters.)

Der Bericht des Grafen Eduard Raczynski

Dokument 12

Bericht des polnischen Boischafters in London, Grafen Eduard Raczynski, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 29. März 1939. Boischafter der Republik Polen Nr./Nr. 1 W.B.Tj. - 148

London, den 29. 3. 1939.

Geheim!

An den Herrn Minister für Auswärtige Angelegenheiten in Warschau.

Politischer Bericht Nr. 7/1.

Die Haltung der britischen Regierung gegenüber der Krise. Das Verhältnis zu Polen. Unterredung mit Boischafter Kennedy.

Der gewaltsame Verlauf der letzten Phase der tschechischen Krise hat die hiesige Öffentlichkeit tief erschüttert und auch eine Aenderung der Haltung der hiesigen Regierung veranlaßt. Für die Gegner Hitlers-Deutschlands waren die Ereignisse eine Bestätigung von Vorausgesehenem und ein Beweis mehr, daß ein energisches Vorgehen notwendig sei. Größere Bedeutung gewannen die tschechischen Ereignisse durch den Eindruck, den sie auf das hiesige „Verzögerungslager“ machten. Dessen Anhänger vermieden eine aufrichtigere Befragung ihrer Voraussetzungen. Sie beschränkten sich darauf, zu erklären, daß Großbritannien sich auf die Verteidigung Westeuropas und des britischen Imperiums und der imperialen Verbindungslinien beschränken müsse. Mittel- und Osteuropa dagegen würden als deutsches Expansionsgebiet dienen, aus dem sich England, ohne großen Schaden zu erleiden, zurückziehen könnte.

Nicht laut ausgesprochene Argumente, aber doch vielleicht die wichtigsten dieses Lagers

könnte man in der Erwartung sehen, daß es Deutschland sehr schwer fallen werde, mit den ihm abgetretenen Gebieten fertig zu werden, und daß dank dieser Schwierigkeiten und dank des Gegenanges von Rußland es an Ausdehnungsfähigkeit und Dynamik verlieren werde. Man sah voraus, daß es zu einem Krieg zwischen Rußland und Deutschland kommen werde, der beide schwächen werde, nicht ohne mittelbaren Vorteil für die Westmächte.

Der schnelle Lauf der Ereignisse, der Deutschland wertvolle, unblutige Beute verschaffte, zeigte die schwachen Seiten dieser Schlussfolgerung. Er wies auf die Tatsache hin, daß es eine Ausrede war, die den verantwortlichen Staatsmännern der Westmächte erlaubte, auf der Linie des geringsten Widerstandes zu gehen. Es tauchte eine ernste Beforgnis angesichts der Tatsache auf, daß Deutschland statt eines Kräfteverlustes infolge seiner Diktation eine zuckende Erärkung erfährt.

Aus diesem Bewußtsein ergab sich ein neuer Ton gegenüber Deutschland; er fand seinen Ausdruck in der politischen Presse Englands, übrigens im Einklang mit den Wünschen der Regierungsstellen. Nachrichten zufolge, die hier in diplomatischen und politischen Kreisen ausgetauscht werden, ist die Umgestaltung im Lager der „Verzögerung“ allerdings nicht vollkommen. In diesem befindet sich nach allgemeiner Meinung Sir John Simon, den man für den Verfasser des Projektes einer gemeinsamen Erklärung Großbritanniens, Frankreichs, Polens und der Sowjetunion hält. Auch der Premier scheint trotz des entschiedenen Tones seiner letzten Rede nicht mehr frei von Zweifeln an einem Gewinn der mit München begonnenen Partie zu sein.

Warnungen des Boischafters aus Paris

Dokument 11

Bericht des polnischen Boischafters in Paris, Jules Lukatski, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 29. 3. 1939.

Boischafter der Republik Polen in Paris Nr. 2/3

Paris, den 29. März 1939

Streng geheim!

An den Herrn Außenminister in Warschau.

Am 24. d. M. jagte ich Boischafter Bullitt in einer normalen freundschaftlichen Unterredung ungefähr folgendes:

Ich kenne weder den Text des englischen Vorschlages hinsichtlich der Erklärung der vier Staaten, noch unsere Antwort darauf, was im übrigen auch der Wahrheit entspricht. Indem ich mich nach Pressemitteilungen richte, beurteile ich die Situation wie folgt: Der englische Vorschlag scheint mir der Form und dem Inhalt nach ein Manöver zu sein, das wenigstens zu 1/2 für die englische Innenpolitik bestimmt ist und das nicht etwa dem Willen entspringt, auf die internationalen Ereignisse der letzten Tage zu reagieren, sondern vielmehr den Schwermächten, auf die Chamberlain von Seiten des Parlaments und der öffentlichen Meinung gestützt ist. Es ist naiv und unsinnig, einem Staat, der sich in einer solchen Lage wie Polen befindet, vorzuschlagen, er solle seine Be-

ziehungen zu einem so starken Nachbarn wie Deutschland kompromittieren und die Welt der Katastrophe eines Krieges aussetzen, nur um den Bedürfnissen der Innenpolitik Chamberlains willfährig zu sein. Noch naiver wäre es anzunehmen, die polnische Regierung verstehe nicht den wahren Sinn dieses Manövers und seine Konsequenzen.

Es ist weiterhin im höchsten Grade unvorsichtig, eine Aktion zu unternehmen, wie sie von der englischen Regierung öffentlich angeregt wurde, und in ihr die Teilnahme Rußlands in den Vordergrund zu schieben, die ebenso das politische Gesicht der Staaten verunstaltet, die solidarisch handeln sollen, wie das Ziel ihrer Aktionen. Das ostentative Streben nach einer Zusammenarbeit mit Rußland in einer Form und einem Bereich, der lediglich den Bedürfnissen der Innenpolitik Chamberlains entspricht, läßt die Vermutung aufkommen, als handele es sich hier nicht nur um eine Verteidigung derjenigen Staaten, die durch die neuen Methoden der deutschen Politik bedroht sind, sondern auch um einen ideologischen Kampf mit dem Hitlerismus, und daß das Endziel der Aktionen nicht der Friede ist, sondern die Hervorrufung eines Umsturzes in Deutschland.

Wer die seit langem feststehenden Grundzüge der polnischen Politik kennt, kann nicht annehmen, die polnische Regierung werde sich zu so leichtsinnigen und gefährlichen Schachzügen des Herrn Chamberlain positiv einstellen.

England hielt keines seiner Versprechen

Nach den Erfahrungen der letzten 20 Jahre, in deren Verlauf England und Frankreich nicht nur keine einzige internationale Verpflichtung gehalten haben, sondern auch niemals imstande waren, ihre eigenen Interessen auf gehörige Weise zu verteidigen, ist es unmöglich zu glauben, irgendein Staat in Mittel- oder Osteuropa — wie ebenso auf der entgegengesetzten Seite, Berlin — Rom, könnte auch nur einen einzigen englischen Vorschlag ernst nehmen, es sei denn, England schwingt sich zu Taten auf, die seinen Entschluß bekräftigen, die Beziehungen zu Deutschland aufzugeben.

Hätte die englische Regierung einige Tage vor der Unterbreitung der vorgeschlagenen Deklaration in Warschau ihre Kriegsstärke mobilisiert und hätte die französische Regierung in größerem Umfang die Mobilisierung ihrer Armee angeordnet, dann hätte man solche unzulänglichen Vorschläge wie die, die uns gemacht wurden, als einen Beweis für den aufrichtigen Willen lokaler Zusammenarbeit ansehen können. Da es jedoch umgekehrt gekommen ist, muß man annehmen, alle von London unternommenen diplomatischen Verhandlungen werden so lange keine Aussicht auf Erfolg haben, bis sich die englische Regierung endlich zu dem Entschluß auftrifft, konkrete, präzisierte Verpflichtungen zu übernehmen, die von realen Maßnahmen auf dem Gebiet der Kräfte, über die sie verfügt, unterstützt werden.

Traurig, ja fast tragisch ist es, daß es sich in der gegenwärtigen Situation nicht um die Interessen eines einzelnen Landes, sondern — ohne Uebertreibung — um die Vermeidung eines katastrophalen kriegerischen Konflikts handelt. Zum Beispiel der Fall Polen. Ich kenne we-

der den Text des englischen Vorschlages, noch die Absichten Hitlers. Ich mache mir jedoch auf Grund zweifelloser Aspekte eigenen Gedanken über die wirkliche Lage. Die unvorsichtige, in der Form leichtsinnige, im Inhalt lächerliche englische Initiative läßt die polnische Regierung zwischen der Konfrontierung der Beziehungen zu Deutschland oder dem Scheitern der Verhandlungen mit London wählen. Im ersten Fall kann Hitler sich gezwungen sehen, uns gegenüber die Anwendung von Zwang zu versuchen, worauf wir nicht anders werden antworten können, als bewaffnet. Hierdurch wird ein allgemeiner europäischer Konflikt entstehen, in dessen erster Etappe wir den Druck der ganzen deutschen Macht aufhalten müssen. Unsere gesamte Kriegsindustrie wird nicht nur bedroht sein, sondern wir können sie sogar verlieren. Hieraus werden sich nicht nur für uns, sondern ebenso für Frankreich und England die schlimmsten Bedingungen ergeben. Im zweiten Fall wird das Scheitern der Verhandlungen mit London für Hitler ein Beweis der Unaufrichtigkeit und Schwäche der Politik Englands und Frankreichs sein und ihn zu neuen Expansionsunternehmungen in Ost- und Mitteleuropa aufmuntern, die früher oder später zu einem Kriege führen müssen. Bei diesem Stand der Dinge ist es verbroderlich, Polen für Krieg oder Frieden verantwortlich machen zu wollen. Es muß festgestellt werden, daß die Verantwortung zum größten Teil bei Frankreich und England liegt, deren unsinnige oder lächerlich schwache Politik zu der Situation und zu den Ereignissen führte, in denen wir leben. Wenn die englische Regierung dieses heute nicht einseht, dann ist ein allgemeiner europäischer Konflikt, ja vielleicht

Die Balkanstaaten wollten nicht

Dieses Schwanken scheint sich vor allem auf das Verhältnis Englands zu Polen zu beziehen. In der defizitären bzw. veröfentlichten Theorie, die oben angeführt wurde, war für uns anscheinend kein klar umgrenzter Platz. Jetzt, angesichts der schnellen Erfolge, die nur durch Druck erreicht wurden, beginnt man hier zu fürchten, daß auch Polen mit einem Kompromiß mit Deutschland enden werde, das dann diesem eine schnelle Sprengung Rußlands ermöglichen würde. Man demurrte sich mit dem Gedanken, daß bei einer solchen Entwicklung die Reihe auch an den Westen käme und dann der deutsche Druck nicht zurückzuweisen wäre. Diese Schlussfolgerung spricht dafür, daß die englisch-polnischen Beziehungen ausfinden haben, in niger zu werden.

Außerdem hat sich noch ein erster Grund dafür geltend gemacht, das Vorgehen Englands mit uns in Verbindung zu setzen: das war das sich herausbildende Bewußtsein, daß Polen, abgesehen von den Sowjets, doch wohl der einzige Faktor in Osteuropa ist, der volle politische Unabhängigkeit, äußere und innere Beziehungen, die selbständige Entschlüsse erlauben, aufzuweisen hat.

Die Schule der „veröfentlichter Gesinnungen“ strebt bekanntlich nach einer Beschränkung der englischen Einflüsse auf das östliche Mittelmeer und auf die Verteidigung der Dardanellen, die den Zugang zum Schwarzen Meer sichern. Indessen stellt es sich doch heraus, daß auf der Balkan-Halbinsel, also auf dem Vorfeld der Türkei, eine von Drogen nicht freie Lage besteht, und daß die politische Mobilisierung der Staaten der Balkanente den Wünschen Englands gemäß und unter seiner Leitung auf große Schwierigkeiten stößt. Aus allen oben angeführten Möglichkeiten und anderen, die ich der Kürze halber übergehe, wählte die englische Regierung den Vorschlag einer gemeinsamen Erklärung Englands, Frankreichs und Polens und der Sowjets, um sich an uns zu wenden. Da aber innerhalb der Regierung regelmäßig bis in die letzten Tage Differenzen und Zweifel hinsichtlich der Zweckmäßigkeit dieser Methode herrschten, hat man die nicht sehr lebendige, aber weniger bindebende Form einer Erklärung allgemeiner Natur gewählt und

hat sie in einem Still abgefaßt, der diese Deutungen zuläßt. Einen Beweis dafür, daß die daraus sich ergebende innere Schwäche hier gut verstanden wird, kann man in dem Umstand sehen, daß die der Unterzeichnung eines solchen Dokumentes abgeneigte Haltung Polens hier keine große Verbitterung hervorrief, und um so weniger besteht ein Anspruch darauf, die polnische Politik zu leiten.

Noch ein Umstand verlangt beachtet zu werden. Das ist der Stand der englisch-russischen Beziehungen. Wie ich schon Gelegenheit hatte, Ihnen, Herr Minister, aus Anlaß der Abreise von Herrn Sublon nach Warschau und Moskau zu berichten (Nr. 57. Tj. — 122 vom 10. d. M.), hoffte man englischerseits schon damals sehr auf eine politische Zusammenarbeit mit den Sowjets. Sowjetischerseits dagegen trug man einen Mangel an lebhafterem Interesse zur Schau. Seinerzeit erklärten sich die Sowjets damit einverstanden, die gemeinsame Erklärung zu unterzeichnen. Sie taten das unter bisher nicht ganz geklärten Bedingungen. Sie machten anscheinend ihre Unterzeichnung von der Teilnahme Polens abhängig. Im Foreign Office hat man mich so unterrichtet, die Sowjets dagegen leugnen das ab. Es findet hier anscheinend eine kalifornische Deutung statt: Die Einladung wurde an die vier Staaten gerichtet, und die Sowjets nahmen, wie sie behaupten, sie ohne irgendwelche Bedingungen an. Sie nehmen sie allerdings nur in dieser Form und mit der Teilnahme, die der englische Vorschlag vorsieht, an.

Es ist nicht bekannt, ob die englische Regierung sich an Moskau wandte wegen einer Unterzeichnung zu dritt mit Frankreich und ob man dort dazu nicht bereit war. Jedenfalls mehrten sich in den letzten Tagen die Spuren,

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Waigel.
Hauptredakteur: Dr. Kurt Weisler.
Stellvertreter Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Beratend für Politik: Walter v. Dittmar.
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel.
für Handel und Reisegau: Warteland.
für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Ritzler.
Beratend für Angelegenheiten: Wilhelm Bischoff. Sämtlich in Lodz.

die darauf hinweisen, daß das Verhältnis weniger herzlich ist als vor sehr kurzer Zeit im Zusammenhang mit der englischen Initiative. Auf diesen Punkt werde ich noch bei meiner Unterredung mit Botschafter Kennedy zurückkommen. Hier möchte ich nur hinzufügen, daß Botschafter Maisto, dem ich oft auf den Empfangen zu Ehren des Präsidenten Lebrun begegnete, kaum verhehle, daß er äußerst zufrieden mit dem letzten Verlauf der Ereignisse sei. Gleichzeitig zeigte er sehr viel Selbstsicherheit. Das Element des Schwankens in der hiesigen Regierung wurde nach außen hin bei der Rekrutierungsangelegenheit deutlich, die schon seit einigen Monaten der Gegenstand hiesiger Kontroversen ist. Angesichts der ziemlich großen

Verstärkung der Kavallerie der regulären und der Territorialarmee erklären die hiesigen Sachverständigen die Abneigung der Regierung, das Gesetz der Rekrutierung einzubringen, mit technischen Rücksichten.

Abgesehen von dem Wert dieser Erklärungen scheint das Schwanken von Herrn Chamberlain aus seiner Abneigung hervorzugehen, die der Rekrutierung widerstrebenden Gewerkschaften gegen sich aufzubringen und dadurch Meinungsverschiedenheiten im Parlament hervorzurufen. Statt das Rekrutierungsgesetz einzubringen, hat der Premier einstweilen im Unterhaus eine Verdoedelung der sogenannten Territorialarmee bis zu der Zahl von 340 000 Mann angekündigt.

Schweden machten sich keine Sorge um den Absatz der Waren, die jetzt den Engländern verkauft werden. Diese könnten allerdings zum Beispiel die Fälligkeit auf Stahl oder Zellulose erhöhen, aber diese Erzeugnisse seien in der Ausfuhr nach England ein verhältnismäßig kleiner Posten; übrigens seien die Schweden überzeugt, daß die Waren, die England nicht nehmen würde, zumal landwirtschaftliche Erzeugnisse, sich ohne Schwierigkeiten in Deutschland unterbringen ließen, mit dem sie überhaupt sehr gut und ordentlich Handel treiben könnten. Zu der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach England müßten sie sowieso zuzahlen, während sie in Deutschland dafür höhere Preise erhalten könnten.

Die kritische Einstellung der hiesigen Wirtschaftswelt zu dem Auftreten Hubsons bestätigt auch ein Aufsatz des bekannten Wirtschaftlers, Cassel im „Evenska Dagbladet“ vom 8. April. Cassel erklärt, daß die Handelsbilanz für England nicht auf eine allzu einfache Weise interpretiert werden kann. Die Struktur des internationalen Handels bewirkt nämlich, daß der Ueberfluß an Pfunden, die Schweden in England erhalten hat, zum Anlauf von Waren in anderen Ländern verwandt wird, die für die gleichen Pfunde wiederum englische Waren kaufen.

Die Schweden würden gern in London über eine Vergrößerung der schwedischen Einkäufe in England beraten. Aber der Erfolg dieser Aktion werde auch vom guten Willen der englischen Exporteure abhängen. Andererseits kaufen die englischen Importeure die für sie nötigen Waren in Schweden nicht etwa aus Liebe zu den Schweden, sondern deshalb, weil sie gut und billig sind.

legten. Eine Addition dieser jetzt gemeinsam festgelegten Bedürfnisse werde dann die Gesamtsumme an Bargeld ergeben. Der Botschafter stimmte zu, daß der Schwerpunkt auf dem Bargeld liege und äußerte dabei, daß, wenn die Engländer jetzt ihre Hilfe in dieser Hinsicht beschränkten, sie später, um dieselben Wirkungen zu erzielen, zehnmal so viel herausgeben müßten. Er fügte hinzu, daß er den Premierminister und Lord Halifax sehe und ihnen gegenüber auf die Notwendigkeit bestehen würde, Polen sofort mit Bargeld zu helfen.

4. Abschließend sagte mir der Botschafter, daß seine beiden Söhne, die ganz Europa bereist und viel hätten sehen und lernen können, beabsichtigen, nach ihrer Rückkehr in die Staaten an der Harvard-Universität eine Reihe von Vorträgen über die Lage in Europa und in den einzelnen Staaten zu halten.

Diesen Vorträgen, als einem Element, das mit die amerikanische öffentliche Meinung bildet, mißt der Botschafter große Bedeutung bei. „Sie glauben nicht“, sagte der Botschafter, „in welchem Maß mein ältester Junge, der kürzlich in Polen war, das Ohr des Präsidenten hat. Ich würde sagen, daß der Präsident ihm mehr glaubt, als mir. Bieleicht deswegen, weil Joe die Sache mit solcher Ueberzeugung und solchem Enthusiasmus darstellt.“

In der nächsten Woche soll ich den Botschafter wiedersehen und mit seinem Sohn zusammenkommen.

Jan Wjelaski
Wirtschaftsrat

Londoner „Beschlüsse“

Der Oberste Kriegsrat der Westmächte baut vor
Amsterd., 30. März

Die englische und französische Regierung hielten am Donnerstag eine ihrer üblichen Propagandaabteilungen des Obersten Kriegsrates in London ab. Der ehemalige französische Ministerpräsident Daladier war wegen angeblicher Krankheit an der Teilnahme verhindert. Dafür stellte sich Herr Kennan, dem ehemaligen Schutzherrn Chamberlain vor, der auch, wie die englische Meldung lautet, „sich glücklich schätzte, die Gelegenheit zu haben, Paul Reynaud in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident begrüßen zu können“. Der sogenannte Oberste Kriegsrat der Westmächte hielt es für notwendig, die Verpflichtung zu beschließen, während des gegenwärtigen Krieges keinen Waffenstillstand oder Friedensvertrag abzuschließen, es sei denn auf Grund eines gemeinsamen Uebereinkommens. Das gegenseitige Mißtrauen, das aus diesem Beschluß spricht, geht jedoch weiter und führte zu der „Verpflichtung, die Gemeinsamkeit ihrer Handlungen nach der Wiederherstellung des Friedens auf allen Gebieten aufrechtzuerhalten, soweit es notwendig sein wird.“

Man wird angesichts der Ergebnisse dieser Sitzung des Obersten Kriegsrates der Westmächte an die Gefährlichkeit von dem Liebespaar erinnert, das gemeinsam in den Tod gehen wollte, aber kein Vertrauen zueinander hatte und deshalb aneinandergepfiffelt in die Tiefe stürzte.

Getreide für 15 Mill. Fr. verbrannt
Brüssel, 30. März

Wie ergänzend zu dem Großfeuer in der Nähe von Lyon verlautet, handelt es sich um riesige Getreidesilos, die ein Opfer der Flammen geworden sind. Für nicht weniger als 15 Millionen Franken Getreidenorräte fielen dem Großfeuer zum Opfer. Der Feuerwehrgang es nur mit Mühe und Not, mehrere dazuliegende Getreidelager vor dem Uebergreifen der Flammen zu bewahren. Diese Lager enthielten ebenfalls für 14 Millionen Franken Getreide.

Die Unterredung mit Botschafter Kennedy

Diese Beurteilung der hiesigen Lage bildete den Hauptinhalt der Unterredung, die ich gemäß Ihrem Auftrage, Herr Minister, den mir Herr Direktor Lubinski übermittelte, am 28. d. M. mit dem amerikanischen Botschafter, Herrn Kennedy, hatte. Ich fragte Herrn Kennedy geradezu nach dem Gespräch, das er kürzlich mit Herrn Chamberlain über Polen geführt haben soll. Herr Kennedy war überrascht und erklärte kategorisch, daß ein derartiges Gespräch von besonderer Bedeutung nicht stattgefunden habe. Gleichzeitig und indem er diese Versicherung gewissermaßen in Uebereinstimmung brachte Herr Kennedy seine Anzuehrigkeit darüber zum Ausdruck, daß seine Kollegen in Paris und Warschau, „die nicht so wie er imstande seien, sich ein genaues Bild von der Lage in England zu machen“, so dreist darüber redeten.

Da ich sah, daß ich auf diesem Wege nicht viel erreichen würde, brachte ich das Gespräch auf die jetzige Lage und regte den Botschafter dazu an, die Bereitschaft Englands zu einem bewaffneten Auftritte zu beurteilen. Ueber diesen Teil des Gespräches habe ich Ihnen, Herr Minister, schon telegraphisch berichtet. Herr Kennedy, der zu verstehen gab, daß seine Ansicht sich auf eine Reihe von Gesprächen mit hiesigen maßgebendsten Stellen stütze, erklärte, überzeugt zu sein, daß, sollte Polen sich zum bewaffneten Widerstand gegen Deutschland entschließen, insbesondere auch hinsichtlich Danzigs, es dann England nach sich ziehen werde. Das werde, wie Herr Kennedy mit Nachdruck unterstrich, nicht das Ergebnis größerer Herzlichkeit sein als die, die England bisher für uns übrig hatte, das werde auch kein willig oder mit Zufriedenheit gefasster Entschluß sein, sondern sich nur aus einer politischen Notwendigkeit ergeben. Sollte dagegen Polen selbst unentschlossen sein, dann würden, wie der Botschafter meint, die verhältnismäßig Elemente in der Regierung das benutzen, um Großbritannien zu einem Verzicht auf eine Festlegung bei uns zu veranlassen. Herr Kennedy ist der Ansicht, daß in der hiesigen Regierung auch weiterhin noch Zweifel daran bestehen, daß Polen tatsächlich unwillkürlich entschlossen ist, sich hinsichtlich Danzigs zu widersetzen. Bei den hiesigen Blicken sich verändernden Bedingungen müßten Versicherungen dieser Art notwendigerweise oft wiederholt werden.

Ich schnitt darauf die russische Frage an. Herr Kennedy war ziemlich zurückhaltend und wollte sich offenbar auf keine Erklärung über das englische Vorgehen gegenüber Moskau einlassen (und auch nicht auf die Schwierigkeiten, auf die dieses Vorgehen stoßen könnte?).

Er beschränkte sich auf die charakteristische Äußerung, die englische Regierung lege ihrem Zusammengehen mit Polen größere Bedeutung bei, als dem mit Rußland. Diesen Gesichtspunkt fand ich zum ersten Male in der hiesigen Presse in einigen Artikeln, die den Verzicht und die Ziele der englischen diplomatischen Offensive besprechen. Dieses Zusammengehen sei für die englische Regierung jedenfalls ein wesentlicher Ausgangspunkt für ein weiteres Vorgehen.

Somit hörte ich von Herrn Kennedy selbst. Dagegen lauten unter den hiesigen Journalisten Gerüchte um, nach denen der Botschafter tatsächlich in den letzten Tagen mit dem Premier über Osteuropa gesprochen hat. Bei dieser Gelegenheit soll er, wie behauptet wird, betont haben, daß die Sympathien Amerikas für England im Falle eines Konfliktes im hohen Maße von der Entschiedenheit abhängen werden, mit der sich England der europäischen Staaten annehmen werde, die von Deutschland bedroht sind. Edward Raczyński
Botschafter der Republik Polen.

Ostsee von Deutschland beherrscht werden würde, sie sich dem nicht entziehen könnten, ihm Erze zu liefern. Die Lage wäre natürlich anders, wenn die Engländer die Ostsee beherrschten. Auf einer Pressekonferenz hat Hubson angeblich mit Nachdruck betont, daß es notwendig sei, die englische Einfuhr nach Schweden zu erweitern, wobei er zu verstehen gab, daß, wenn die Arbeiten der vorgesehene Abordnung der Wirtschaftskredite ohne Ergebnisse blieben, England eine Revidierung des Handelsvertrages in Erwägung ziehen müßte. Diese Aussicht schreckte jedoch die Schweden nicht, erklärte mir mein Gesprächspartner. Dieser Vertrag sei seines Erachtens nicht so sehr vorzuziehen. Er enthalte vor allem für die Schweden beschwerliche Klauseln in bezug auf Kohle, die sie woanders billiger kaufen könnten; die

Schweden wurde unter Druck gesetzt

Im Zusammenhang hiermit beendet Prof. Cassel seinen Artikel wie folgt:

Aus den Forderungen, die von England gestellt werden, kann Schweden jedoch manches lernen. Andere dauernden Bemühungen, andere Länder geneigt zu machen, schwedische Waren zu kaufen, die wir ihnen lediglich mit Hilfe von finanziellen Subventionen verkaufen können, stellen selbstverständlich eine gefährliche Abweichung von einer gesunden Wirtschaft dar. Dieser subventionierte Export belaste ständig unsere Verhandlungen über Handelsverträge und bildet für das Land, das diesen Export annimmt, den Ausgangspunkt zu ständig wachsenden Forderungen nach Vergrößerung seines Exportes nach Schweden. Diese schädliche Seite unserer Subventionspolitik wird häufig bei uns vergessen. Sie wurde durch die letzte Probe Englands aktualisiert, welches sich bemühte, seine Kraft als großer Importeur zur Erwerbung eines größeren Marktes in Schweden auszunutzen.

„Göteborgs Handels-och Sjöfarts Tidning“ vom 12. April kommentiert diesen Artikel Cassels und teilt seine Ausführungen. Die Schrift hält den Engländern besonders vor, daß der größte Teil ihres Imports aus Schweden aus

für ihre Industrie wichtigen Rohstoffen und Halbfabrikaten besteht, wie Holz- und Papiermengen, und daß sie diese Dinge bedürfnishaft und nicht aus Höflichkeit kaufen, was jedoch den subventionierten Export von Molkereiprodukten angeht, die die Engländer, dank der Subvention zu einem Preise erzielten, der 60% niedriger ist, wie der, den die schwedischen Konsumenten zahlen, so gebe es nichts Leichteres, wenn den Engländern dieses Geldentkopfschmerz mache, als die Passivität der Handelsbilanz Englands, um den Import aus Schweden zu verringern.

Die Zeitung, die von Anfang an diese Subventionen als eine für die schwedische Wirtschaft schädliche und belastende Form der Unterstützung der Landwirtschafts- und Molkereiproduktion bekämpft hat, ist der Ansicht, daß es der schwedischen Landwirtschaft dienlich sein könne, wenn die Subventionen für den Export von Butter und die Preise von der Konsumtion der Inlandsprodukte erniedrigt würden und wenn die Produktion auf andere Bahnen gelenkt werden könnte.

Gesandter der Republik Polen
G. Potworowski.

Der Westen stand vor dem Bankerott

Dokument 15

Aufzeichnung des polnischen Handelsrates Jan Wjelaski über eine Unterredung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in London, Joseph Kennedy, vom 16. Juni 1939.

Geheim!

Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in London, Herrn Kennedy, 16. Juni 1939.

Botschafter Kennedy hat mich um einen Besuch. Der Besuch dauerte 2 1/2 Stunden.

Von diesem verdient das Folgende vermerkt zu werden:

1. Bei Beginn fragte mich der Botschafter, wie man in Polen die Wirtschaftslage Deutschlands beurteile, wobei er betonte, daß seines Erachtens Deutschland noch lange Zeit hindurch die Welt mit Rüstungsausgaben ruinieren könne und keine andere Alternative habe als den Krieg. Seiner Meinung nach wäre eine Ueberrück Deutschlands von seiner Politik, auch von der Finanz- und Wirtschaftspolitik, dasselbe wie ein verlorenen Krieg. Der Krieg dagegen gebe diesem zumindest eine gewisse Aussicht, seine Forderungen mit Gewalt durchzusetzen und angeht dessen werde es, in die Enge getrieben, vor ihm nicht zurücktreten. Mit einer gewissen Geringschätzung äußerte er sich über die Optimisten, die meinten, Deutschland könne leicht oder schnell bezwungen werden, oder die mit einem schnellen Umsturz in Deutschland rechneten.

2. Der Botschafter führte mit Nachdruck aus, daß der Westen einem Bankerott entgegengehe, wenn der heutige Stand der Rüstungen noch lange dauern werde. Selbst wenn es in diesem Jahr nicht zu einem Krieg käme, würden weder Großbritannien noch die Vereinigten Staaten ihr Rüstungsprogramm unterbrechen noch beschränken. Infolgedessen habe Großbritannien schon in Stillen Denkschriften Vorschläge eingeführt, es sei schon nicht mehr möglich, englisches Kapital ins Ausland ohne Genehmigung der Regierung zu transferieren. Jeder Tag bringe neue derartige Schwierigkeiten und Beschränkungen.

3. Im weiteren Verlauf der Unterredung fragte mich der Botschafter über die Lage in Polen und über unsere Bedürfnisse aus. Das gab mir Gelegenheit, längere Ausführungen darüber zu machen. Der Botschafter sagte, daß wir das einzige Volk in Osteuropa seien, auf dessen Rüstungen nicht nur, sondern auch auf dessen militärischen Wert man mit ganzer Gewißheit rechnen könne. Er führte an, es habe sich seines Erachtens in Spanien erwiesen, daß die polnischen Freiwilligen auf der republikanischen Seite bessere Soldaten als alle anderen zu beiden Seiten der Front gewesen seien.

Getreide für 15 Mill. Fr. verbrannt

Er fragte, was wir von den Engländern an Material und auf finanziellen Gebiet wollten. Darauf antwortete ich mit einer allgemeinen Skizze, wobei ich bis zu einem gewissen Grade die einleitende Erklärung des Obersten Rats gegenüber den Engländern vom Tage vorher gebrauchte. Besonders lenkte ich die Aufmerksamkeit auf den Kredit in der. Der Botschafter fragte mich, wieviel Bargeld wir von den Engländern wollten. Ich antwortete darauf, daß wir ihnen unsere Bedürfnisse in dieser Hinsicht dar-

Sowjetrußland ist auf der Hut

Umfassender Bericht Molotows über die Außenpolitik der Sowjetunion

Moskau, 30. März

Am Freitagabend fand im großen Saal des Moskauer Kreml die Plenarsitzung des Obersten Sowjets statt, bei der der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenminister Molotow einen umfassenden Bericht zur auswärtigen Politik der Sowjetunion abstellte.

Der erste Teil der Ausführungen Molotows, der sich mit der Haltung der Sowjetunion im gegenwärtigen Kriege befaßt, enthält eine scharfe Beurteilung der englisch-französischen Kriegspolitik und ein neues klares Bekenntnis zu den Freundschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich. Die Beziehungen der Sowjetunion zu England und Frankreich hätten sich dagegen auf Grund der feindseligen Haltung dieser Mächte gegenüber der Sowjetunion erheblich verschlechtert, insbesondere während des finnischen Konfliktes.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen beschränkte sich Molotow mit einer ausführlichen Darstellung des finnischen Konfliktes sowie seiner außenpolitischen Hintergründe. Im Ergebnis des Krieges in Finnland, der die Sowjetunion 48 745 Tote und 158 863 Verwundete gekostet habe, habe die sowjetische Politik das ihr von Anfang an gesteckte Ziel voll und ganz erreicht: Die Sicherung der nordwestlichen Grenzen der Sowjetunion und Leninsgrabs, wobei Finnland als selbständiger Staat bestehen bleibe. Molotow sprach die Hoffnung aus, daß die normalen Beziehungen zu Finnland rasch wiederhergestellt würden und sich in einem freundschaftlichen Geiste entwickelten.

Im dritten Teil seiner Ausführungen gab Molotow einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der politischen Beziehungen der

Sowjetunion zu den übrigen Ländern. Die Sowjetregierung, so führte Molotow u. a. aus, könne nicht umhin, gewisse „gefährliche Maßnahmen“ im Nahen Osten, so vor allem die Konzentration französischer und englischer Truppen in Syrien und anderen nachöstlichen Ländern aufmerksam zu verfolgen. Die Sowjetunion müsse demgegenüber auf der Hut sein. Die feindseligen Kräfte jedoch könnten überzeugt sein, daß jede Angriffsmassnahme gegen die Sowjetunion sofort auf energische Abwehr stoßen würde. Sie spielten ein gefährliches Spiel. Das gelte insbesondere für diejenigen Nachbarkräften, die sich der aggressiven Politik gegen die Sowjetunion als Instrument zur Verfügung gestellt haben. Die Beziehungen der Sowjetunion zur Türkei und zum Iran seien im übrigen begründet auf der Basis der bestehenden Verträge und Nichtangriffspakte.

Zwischen der Sowjetunion und Rumänien stehe die Bessarabische Frage wie ein unentschiedenes und kritisches Problem. Die Sowjetunion habe niemals die Annexion Bessarabiens durch Rumänien anerkannt, freilich auch niemals sich bindend dagegen ausgesprochen. Trotzdem bestehe kein Grund zur Verschlechterung der Beziehungen zu Rumänien. Wenn in Zukunft zur Zeit kein sowjetischer Gesandter tätig sei, so fände dies im Zusammenhang mit gewissen Ereignissen des Jahres 1938.

Die grundsätzlichen Aufgaben der Sowjetpolitik kennzeichnet Molotow am Schluß seiner Rede folgendermaßen: 1. Den Frieden zwischen den Völkern und die Sicherheit des eigenen Staates zu gewährleisten. 2. In Verfolg dieser Politik im gegenwärtigen Krieg Neutralität zu wahren. Die Sowjetunion könne, so schloß Molotow, auf solche Erfolge zurückblicken. Sie werde auch in Zukunft damit fortfahren, ihre Außenpolitik im selben Sinne fortzusetzen.

Bericht des polnischen Gesandten in Stockholm G. Potworowski an den polnischen Außenminister in Warschau vom 15. April 1939.

Gesandtschaft der Republik Polen in Stockholm
Stockholm, den 15. April 1939

Nr. 19/S/5

Vertraulich!

In den Herrn Minister für Auswärtige Angelegenheiten in Warschau.

Unter Bezugnahme auf den Bericht vom 8. April d. J. Nr. 10/S/4 teilt die Gesandtschaft mit, daß weitere Nachrichten über den Aufenthalt des Ministers Hubson in Stockholm belegen, daß er hier keine größeren Erfolge erzielt hat.

Minister Hubson hat anscheinend allzuwenig Geschicklichkeit in den hier geführten Gesprächen bewiesen und so die hiesigen Wirtschaftsfreie gegen sich verstimmt.

Wie mir ein herodogener Vertreter der hiesigen Finanzwelt mitgeteilt hat, sondierte Hubson ebenfalls den Boden auf den Fall des Verhaltens Schwedens im Kriegsfall, wobei er suggerierte, es sei notwendig, alle Rohstofflieferungen an Deutschland einzustellen.

Die Schweden gaben ihm daraufhin zu verstehen, daß sie Neutralität zu bewahren wünschten, und daß, wenn im Kriegsfall die

Die deutsche Jugend wird geschützt

Grundlegende Bestimmungen über die Bekämpfung der Jugendverwahrlosung



(Scherl Silberdienst, Zander-Multiplex-K.)

Denke an die Metallspende! Die Arbeit der Sammelstellen hat begonnen.

Dichterstunde im Baltentaler

Jacob Schaffner las aus seinen Werken

In dem Bestreben, den Baltendeutschen, die heute noch in den Lagern des Amtes für Balteneinsatz beim Höheren H- und Polizeiführer Warthe auf ihren Einlass harren, eine Teilnahme am Geistesleben unseres Volkes auch in dieser Uebergangszeit zu ermöglichen, wurde am Donnerstag in dem Lager Schlageterstraße 77 eine Dichterstunde durchgeführt, während der Jacob Schaffner aus seinem Werk „Johannes Schattenholt“ las. Ein schlichtes musikalisches Vorbild, von einem der Lagerinsassen ausgeführt, leitete die Vlesung ein, während der der Dichter das menschliche und künstlerische Werden seines Johannes Schattenholt aufzeigte. Der Dank der Zuhörer war aufrichtig und herzlich.

Sommerzeit

Sonntag nacht Uhrzeiger vorrücken!

Wie die „Lodischer Zeitung“ i. Zt. mitgeteilt hat, wird am 1. April die Sommerzeit eingeführt. Der Tag wird um eine Stunde „gestreckt“. Um das zu erreichen, wird in der Nacht vom 31. März zum 1. April um 24 Uhr die Uhr um eine Stunde vorgestellt. Natürlich braucht deshalb niemand aufzubleiben, er darf die Uhr ruhig vor dem Schlafengehen stellen.

Eine oder zwei Stunden früher?

Unterrichtsbeginn und Sommerzeit

Es ist vielfach üblich, den Unterrichtsbeginn in den Sommermonaten um eine Stunde früher anzusetzen als im Winter. Wenn im kommenden Sommer ebenso verfahren würde, müßten die Kinder infolge der Sommerzeit tatsächlich zwei Stunden früher als im Winter zur Schule kommen. Da die Gefahr besteht, daß dieser frühe Unterrichtsbeginn zu Störungen in den Haushaltungen und im Verkehr sowie auch zu einer Uebermüdung besonders der kleineren Kinder führt, hat der Reichserziehungsminister die Unterrichtsbehörden ersucht, unter sorgfältiger Beachtung der örtlichen Verhältnisse zu prüfen, ob die frühere Ansetzung des Unterrichtsbeginns in diesem Sommer beibehalten werden kann.

Amtsverlegung. Die Diensträume des Arbeitsamts, Arbeitslosenfonds (Beitragsleistungsfelle) befinden sich jetzt in der Weststraße 57.

Eine Hand gebrochen. Die Unfallrettungsbereitschaft der Sozialversicherungsanstalt wurde nach der Wylakstraße gerufen, wo der Arzt einem Knaben namens Gjeslaw Adamiat einen Verband anlegte, der eine Hand gebrochen hatte.

Ausschließlich preiswertes Schuhwerk

Verordnung über die Höchstaufschläge im Schuh-Einzelhandel

Der Reichsstatthalter hat in einer Anordnung vom 22. Februar 1940 Höchstaufschläge für den Schuhwaren-Einzelhandel festgesetzt. Die Anordnung ist im Verordnungsblatt des Reichsstatthalter im Warthegau Nr. 11 veröffentlicht, das vom NS-Verlag, Polen, Martinstraße 70, bezogen werden kann. Den Schuhwaren-Einzelhändlern im Warthegau erwächst durch diese Anordnung die Pflicht, höhere Handbelaufschläge als die jetzt festgesetzten auf die in der Anordnung genannten Prozentlagen zurückzuführen. Darüber hinaus ist zu prüfen, ob das betreffende Geschäft, wenn es bisher mit niedrigeren Aufschlägen gearbeitet hat, auch weiterhin mit den bisherigen Spannen auskommen kann. Von jedem Schuhwaren-Einzelhändler wird erwartet, daß er in der gegenwärtigen Stunde seine Aufgabe darin sieht, in erster Linie preiswertes Schuhwerk guter Qualität dem Verbraucher zu liefern.

Aufbauzulage

Für die in die Ostgebiete Verlegten

Den aus dem übrigen Reichsgebiet in die eingegliederten Ostgebiete (mit Ausnahme des Gebiets der bisherigen Freien Stadt Danzig) Verlegten und abgeordneten Beamten und Soldaten, die verheiratet sind und ihren Umzug

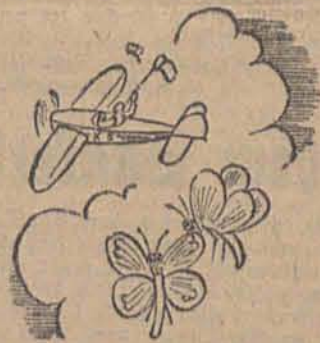
Zu der neuen Postverordnung zum Schutz der Jugend hat der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei nunmehr Ausführungsanweisungen erlassen. Die ganze Regelung geht davon aus, daß eine gesunde Jugend sich frei entwickeln will und daß es falsch wäre, den natürlichen Unternehmungs- und Erlebnisdrang der Jugendlichen zu unterdrücken. Jugend braucht aber verständnisvolle Lenkung und Leitung. So wenig es hieran fehlen darf und damit der Maßnahmen der Partei und des Staates auch tatsächlich fehlt, so sehr bedarf die Jugend des Schutzes vor bestimmten Gefahren. Gerade da zeigt sich aber, daß verantwortungslose Erwachsene es mit ihrer Pflicht nicht immer ernst nehmen und einer gewissen Verwahrlosung geradezu Vorschub leisten. Die Verordnung will vor allem den aufsichtslosen Aufenthalt Jugendlichen in den späten Abendstunden und nachts in der Öffentlichkeit unterbinden. Deshalb verbietet sie Jugendlichen unter 18 Jahren das Herumtreiben auf öffentlichen Plätzen und Straßen oder an sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit. Der Ausführungserlaß stellt klar, daß sich dieses Verbot selbstverständlich nicht gegen solche Jugendlichen wendet, die von der Arbeitsstelle oder vom HJ-Dienst heimkommen oder aus anderen notwendigen Gründen die Straße betreten und ordnungsgemäß ihre Wege gehen.

Sodann wird Jugendlichen unter 18 Jahren der Aufenthalt in Gaststätten aller Art verboten, sofern sie nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten sind. Das Verbot bezieht sich nur auf die Zeit nach 21 Uhr. Gaststätten in diesem Sinn sind auch alle anderen öffentlichen Lokale, wie Eisdielen, Cafés usw., in denen Getränke, Nahrungs- oder Genussmittel zum Verzehren im Geschäftsbetrieb verabreicht werden.

Bunte Falter in Fabrikshallen

Die erste Kriegs-WHW-Betriebsammlung

Frühling und die kleinen Kriegs-WHW-Schmetterlinge aus Porzellan, die ebenso gern auf Ros- und Mantelblättern wie auf Kleibern und Schützen sitzen — sie gehören in diesem Jahr zusammen. Und das Schönste ist, daß diese Falter ihren Weg bei uns zuerst in die weiten Hallen der Fabriken, an die Werkstücke, Spindeln, Drehbänke und sogar in die gluten-weißen Kesselhäuser gefunden haben und in großer Masse auch heute noch finden werden. Sie können zwar nicht majestätisch



„Warum macht er sich so viel Arbeit?“ Zur 6. Reichsstraßensammlung bekommt er uns überall!

ihre Flügel auf- und zuklappen und schnellen Schläges der nach ihnen haschenden Hand entgegen, wie das sonst ihre lebendigen Kameraden so gut heraushaben, aber die Freude, die sie bringen, ist darum nicht geringer.

Wir haben das gestern in den Textilwerken von Karl Th. Wulle gemerkt. Betriebsführer und Betriebsobmann kamen zu ihren Arbeitskameraden und -Kameradinnen in der Mittagspause in den Speisesaal, wo diese an langen, blankgekehrten Tischen ihren Eintopf aus der Werkküche löschten. (Am Rand gesagt: schmeckt labelfhaft, kostet nur zehn Pfennig und ist so

den. In Begleitung des Erziehungsberechtigten oder der von ihm beauftragten volljährigen Person ist der Aufenthalt unbeschränkt zulässig. Jugendlichen unter 16 Jahren ist hingegen, sofern sie sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten befinden, der Aufenthalt in Gaststätten überhaupt verboten. Als Beauftragte kommen nach der Ausführungsanweisung z. B. Verwandte, Lehrherren Arbeitgeber und sonstige Personen in Betracht, denen der Erziehungsberechtigte die Obhut für den Jugendlichen allgemein oder im Einzelfall anvertraut hat. Jugendliche, die ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten sich auf Reisen befinden, sollen die Möglichkeit haben, in Wartesälen und Gaststätten der näheren Umgebung des Bahnhofes ihre Mahlzeiten einzunehmen oder Jugantischlässe abzuwarten. Eine ähnliche Regelung ist getroffen für den Besuch von öffentlichen Volkstheater, Kabarett- und Varieteeinstellungen.

Das Verbot des Alkoholgenußes von Jugendlichen war bisher nur in Bestimmungen des Gaststättengesetzes, die sich nur an die Gastwirte wenden, niedergelegt. Die neue Verordnung verbietet den Jugendlichen unter 18 Jahren selbst in Gaststätten jeden Genuß von Branntwein oder überwiegend branntweinhaltigen Genussmitteln. Die Jugendlichen unter 16 Jahren — bei diesen legt in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten oder Beauftragten, sofern sie sich überhaupt in Gaststätten aufhalten dürfen — ist auch der Genuß anderer alkoholischer Getränke verboten.

Das Verbot des öffentlichen Rauchens für Jugendliche unter 18 Jahren enthält, vor allem aus sozialen Gründen, nicht ein Abgabeverbot von Tabakwaren an Jugendliche. Der Vater soll sich nach wie vor Tabakwaren durch seine Kinder holen lassen können. Dagegen sind

mit für alle Lodischer Werke nachahmenswert!) Der eine trug die langen Wappschädeln mit den Faltern, der andere schüttelte fleißig die Sammelbüchse, und so ging es von Tisch zu Tisch. Dem Essen bekam das zwar nicht sonderlich gut, denn während die beiden noch an einem Ende zu tun hatten, kramten die Esser am anderen Ende bereits in den Taschen und Geldbützeln. Aber schneller fertig war, warzte ungebüldig, bis auch er dran war. Dann ging es aber trotzdem noch eine geraume Weile nicht an das Essen. Zunächst einmal beguteten, was man da selber erstanden hat und — was der Nachbar und die Nachbarin erhalten haben. Zwischen durch gab es sogar so etwas wie Streit: „Meiner ist schöner!“ — „Ja, aber meiner steht mir besser!“ — Das waren die Frauen. Die Männer brachten sie langsam zur Besinnung, indem sie als erste wieder den Löffel in die Hand nahmen und nur zwischen dem einen und dem anderen Bissen sammelnd auf den bunten Farbflecken ihrer Arbeitsbluse niederblickten.

So ging es Tisch um Tisch. Ein Weibchen wartete, der Saal leerte sich, der nächste Schub Eiser zog mit Schüsseln und Löffeln bewaffnet ein. Und nun wären die beiden Sammler fast zu Büchsen- und Schmetterlingswählern degradiert worden. Sie hatten ihre Schätze nämlich auf dem niedrigen Anrichtentisch, auf dem die großen Kessel standen, niedergelegt, und so rüdten denn die Männer und Frauen mit der gefüllten Schüssel nur ein Stückchen weiter, stopften ihre Mägen in den Büchsenflügel und griffen dann in die Schachtel mit den Schmetterlingen. Damit waren allerdings weder Betriebsführer noch Betriebsobmann zufrieden. Die Sachen verschwanden für kurze Zeit in einer Ecke und dann ging es wieder Tisch für Tisch entlang.

Was aber in diesem selbstverständlichen Herangehen an die Opferbüchse zum Ausdruck kam, das wollen wir doch festhalten: die Opfer für das Kriegs-WHW des deutschen Volkes sind bereits im Leben unseres Lodischer deutschen Arbeitlers zu einem ebenso selbstverständlichen Ding geworden wie Essen und Trinken. Und daß es Opfer und nicht Spenden waren, das wissen wir. Aber sah, wie harte, abgearbeitete Hände immer und immer wieder nicht eine, sondern viele Münzen nacheinander oder gar Scheine durch den schmalen Büchsenflügel stopften, der braucht nicht erst auf das Ergebnis der Sammlung zu warten, um diese Gemüßheit zu erhalten. Es ist eben so und nicht anders, daß des Volkes ärmerer Sohn sein getreuester ist.

Seifenkarte

Vom 1. April Seife nur auf Karten

Eine Verfügung des Lodischer Oberbürgermeisters führt am 1. April die Seifenkarte ein. Seife wird auf Grund dieser Verfügung nur gegen den entsprechenden Abschnitt der Seifenkarte verkauft werden.

Für Philatelisten

Eine Sonderbriefmarke ist erschienen

Eine Sonderbriefmarke mit dem Ehrenhof der Reichsflagge wurde von der Deutschen Reichspost für 24 zujünglich 76 Pf zur Zweiten Nationalen Briefmarkenausstellung in Berlin herausgegeben.

Briefkasten

D. R. Reichsamt für Sippentunde, Berlin. Zubehör, Ein Teil. Die Bier- und Kellerstraße bilden die Bekantene des Chettos.

unter „Öffentlichkeit“, in der den Jugendlichen das Rauchen verboten ist, in der Regel nicht nur Straßen und Plätze sowie öffentliche Lokale zu verstehen, sondern auch andere öffentlich zugängliche Orte, z. B. öffentliche Dienstgebäude, Betriebe, Verkehrsmittel usw. In den Betrieben hat der Betriebsführer für Abstellung des Alkohols- und Nikotinmißbrauches durch Jugendliche zu sorgen. In den Wohnungen bleibt die Ueberwachung verantwortliche Angelegenheit insbesondere der Eltern.

Die schon bestehende Verordnung zur Fernhaltung Jugendlichen von öffentlichen Tanz- und Spielplätzen ist verschärft worden. Männlichen und weiblichen Jugendlichen bis 18 Jahren ist jetzt einheitlich die Teilnahme an öffentlichen Tanzveranstaltungen nur gestattet, wenn sie sich in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder Beauftragten befinden, und dann auch nur bis 23 Uhr.

Die Vorschriften der Polizeiverordnung gelten im Allgemeinen für alle Jugendlichen, jedoch mit einigen Ausnahmen. So werden z. B. Soldaten und Arbeitsmänner selbstverständlich nicht betroffen. Soweit Jugendliche hier überhaupt in Frage kommen, handelt es sich um Angelegenheiten der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes. Weiter sind für Veranstaltungen der Partei und dergleichen Ausnahmen zugelassen. Schließlich können die Orts- und Kreispolizeibehörden Ausnahmen bewilligen.

Scharfe Strafanordnungen geben den Verboten den erforderlichen Nachdruck. Nicht nur die Jugendlichen selbst können bestraft werden, sondern vor allem auch die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten, sowie Unternehmer, Veranstalter und Gastwirte. Diese haben bei wiederholten Verstößen Konzeptionsentziehung zu erwarten. Ferner werden empfindlich bestraft alle diejenigen Erwachsenen, die sich wahrheitswidrig als vom Erziehungsberechtigten beauftragt ausgeben.

Der Reichsführer H weist die Angehörigen der Polizei an, bei Streifengängen usw. auf Einhaltung der Schutzvorschriften zu achten. Darüber hinaus sind zur wirksamen Bekämpfung der Jugendverwahrlosung Sonderstreifen zur Erfassung sich herumtreibender oder sonstiger gefährdeter Jugendlicher einzulegen, an denen Vertreter der HJ, Jugendämter, NSD, Gesundheitsbehörden beteiligt werden können. Endlich wird bestimmt, daß Eltern und Erziehungsberechtigte in der Regel unnerzüglich von Verstößen ihrer Kinder gegen die Schutzverordnung zu unterrichten sind.

Wir erfahren...

Feuer. Gestern rüdte die Lodischer Feuerwehrschuppolizei zu zwei Bränden aus, die zum Glück keine größeren Ausmaße annahmen. Der erste Brand wurde um 8 Uhr morgens gemeldet. Er war in der Adolf-Hitler-Straße 85 entstanden. Der 3. Zug rüdte an die Brandstätte aus. Durch einen überheizten Ofen war in einer Wohnung der Fußboden in Brand geraten. Der zweite Brand war in der Reutabstraße 16 entstanden. Der zweite Zug rüdte um 9.20 Uhr zum Feuer aus. Im zweiten Stockwerk des genannten Hauses befindet sich ein Textilwarenlager. In einem Zimmer ist Kohle aufgestapelt. Durch unachtsames Wegwerfen eines brennenden Streichholzes oder einer glimmenden Zigarette gerieten Fußboden und Balken in Brand. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

Lebensmüde. In der Weststraße 33 tranken ein Reinhold Käsel und eine Irene Kalkinowska (33 Jahre alt) Gift. Beide wurden im städtischen Rettungswagen in das August-Bier-Krankenhaus eingeliefert.

Die 64jährige Frau Ida Sachs brachte sich in ihrer Wohnung in der Danziger Straße 64 eine Schnittwunde am Hals bei. Im städtischen Rettungswagen wurde sie in das August-Bier-Krankenhaus geschickt.

Ferner trank die 28jährige Leoladia Kowalczyk, Görtlicher Straße 10, Gift. Auch sie wurde von der städtischen Unfallrettungsbereitschaft in das August-Bier-Krankenhaus eingeliefert.

Brügelei. Der Jan Generel, Emilienstr. 33, ließ sich auf der Rettungsstelle der Sozialversicherungsanstalt verbinden. Er wies Schlagwunden im Gesicht auf.

Theater der Stadt Lodsch

Spielplan vom 30. 3. bis 6. 4.

Heute, So., 30. 3., 19.30 Uhr: Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt. So., 31. 3., 15.30 Uhr: Goethes Faust. So., 31. 3., 19.30 Uhr: Krach im Hinterhaus. Mo., 1. 4., 20 Uhr: Krach im Hinterhaus. Di., 2. 4., 20 Uhr: Goethes Faust. Mi., 19.30 Uhr: Goethes Faust. Do., 4. 4., 19.30 Uhr: Goethes Faust. Fre., 5. 4., 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung Krach im Hinterhaus. So., 6. 4., 19.30 Uhr: Erstaufführung: Parfstraße 13, Kriminalstück v. Axel Sveto.

Hier spricht die NSDAP.

Deutsche Arbeitsfront

Ich verweise die Betriebsführer und Betriebsobmänner der kommunalwirtschaftlichen Betriebe (Treuhänder-Betriebe) auf die Bekanntmachung der Haupttreuhänderstelle Ost, Nebenstelle Lodsch.

Die Sonderposten wollen im Laufe des heutigen Sonnabends und des Montag, 1. 4. 40, gegen Quittung bei der Kreisverwaltung, Hermann-Göring-Str. 60, Zimmer 16, abgegeben werden. Es wird von allen treuhänderisch verwalteten Betrieben erwartet, daß sie sich an der letzten Sammlung des Kriegswinterhilfswerks 1939/40 entsprechend ihrer wirtschaftlichen Lage beteiligen.

W a b l e r, Kreisobmann.

Der Gauleiter vor den Handwerkern des Warthelandes

Großkundgebung mit dem Reichshandwerksmeister in der Gauhauptstadt

In der Gauhauptstadt fand eine Großkundgebung des deutschen Handwerks statt...

zu eigen gemacht habe: nur wenn alle Schaffenden Schulter an Schulter arbeiten...

nach zwei, drei Jahren werden diese Umschichtungen längst zur Tatsache geworden sein...

In nächster Zeit werden die Eigentumsüberweisungen vorgenommen werden können...

Tagung der Hauptzeughandstelle Ost und des Reichsstandes des Handwerks

Am Donnerstag vormittag fand auch eine gemeinsame Tagung der Hauptzeughandstelle Ost (Berlin) und des Reichsstandes des Deutschen Handwerks in Polen statt...

Am Abend fand dann die oben gemeldete Großkundgebung statt.

Bissa. Musikkonzert mit Großerfolgs. Am vergangenen Sonntag wurde in Bissa ein großes buntes Musikkonzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerks veranstaltet...

h. Danzig. Für „600 Fronturlauber“ Geld gesammelt. Eine niederträchtige Gemeinheit leistete sich der 26 Jahre alte Walter Schwichtenberg aus Danzig...

Schwichtenberg, der bereits fünfzehn Mal vorbestraft ist, wird nun als sozialer Mensch vor das Sondergericht kommen.

Mogilno. Weit über 7000 Mark am Tag der Wehrmacht. Ein glänzendes geldliches Ergebnis hatte der Tag der Wehrmacht in Mogilno...

Sorgfältige Prüfungen verbürgen die Qualität jeder Klinge!

18,- 5 Stck. - 90 70 Stck. 1,80



Gillette Klingen Durch Stahl und Schliff ein Weltbegriff GILLETTE SAFETY RAZOR CO. D. M. B. H. BERLIN W 9

Ein Institut für deutsche Ostarbeit in Krakau

Im April Eröffnung durch Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank

Wie aus Krakau gemeldet wird, steht dort die Eröffnung eines Instituts für deutsche Ostarbeit bevor...

Einrichtungen des Instituts für deutsche Ostarbeit weitestgehend teilzunehmen.

Billige Eisenbahnfahrten für Arbeiter. Den Arbeitern im Generalgouvernement wurde nach deutschem Muster das Recht zum Kauf verbilligter Eisenbahnfahrkarten zuerkannt...

Das Arbeitsamt entscheidet, ob eine Arbeitskraft eingestellt oder entlassen werden darf - das ist der Sinn einer der letzten Bestimmungen des Generalgouverneurs...

„Lodscher Zeitung“ im Abonnement billiger!

Kaufen Sie die L. Z. beim Zeitungshändler, dann kostet das im Monat rund RM 3,35. Wenn Sie sich zu einem Monatsabonnement entschließen...

Der Sport vom Tage

Zwei neue Schwimmrekorde

Das Reichsbadamt hat zwei Bestleistungen im Ruderschwimmen der Frauen als deutsche Rekorde bestätigt...

Deutsche Tennismannschaft gegen Italien

Neben den bereits an der Riviera weilenden deutschen Spielern und Spielerinnen werden noch vier weitere Spieler...

Koch, Beuthner und Göppert, an den internationalen Tennismannschaften von Rom am 15. und 21. April teilnehmen...

Die deutschen Spielerinnen Schuhmann und Gerbstein sind beim internationalen Tennisturnier in Genua mühelos über die erste Runde gekommen...

Auf den Spuren des Hochwassers nach Kalisch

Die Fluten haben sich noch nicht überall verlaufen / Seen um Sieradisch

hm. Wenn man im Wagen durch Lohsch durchfährt und die Straße nach Babianice entlangfährt, ist man geneigt, jeglichen Winter und jegliche Ueberflutung abzuleugnen...

leuchtende Straße verfolgt, breitet sich zu beiden Seiten ein See aus, dessen bewegtes Wasser von durchsichtigem Blau ist...

Dann ist wieder alles eitel Vorüberflut, und an die Wassermassen, die zwischen Kalisch und Sieradisch geflossen sind...

Zwischen Sieradisch und Kalisch verliert man die großen Tümpel und Teiche nicht mehr aus den Augen...

Ueberall in Osten marschiert die junge Nation

Erster Elternabend der HJ. in Belchatow ein großer Erfolg

Am 24. d. M. fand in Belchatow ein Elternabend statt, der von der Gefolgschaft Belchatow veranstaltet wurde...

Morgen, welches ja bereits in der heutigen Jugend marschiert, so zu gestalten und zusammenzuführen...

Marschmusik des in selbstverständlicher Bereitschaft mitwirkenden örtlichen Posaunenchores leitet die Veranstaltung ein...

Der Beifall zeigt, daß die Worte Anklang gefunden und mitbestimmend zur Tat beitragen werden.

Musikstücke und Vieder leiten zum Laienspiel „Die Zauberberge“ über...

Noch ein gemeinsamer Kanon, von jung und alt gesungen, und schon muß geschlossen werden...

Eltern und Kinder haben einige Stunden unergelichen Beisammenseins hinter sich...

Bestellungen in die Provinz werden ausgeführt

Dental-Depot

Adolf-Hitler-Str. 84

Ch. Ogolnik, Lodsch

Ruf 22373

Reiche Auswahl in zahnärztlichen und zahn-technischen Instrumenten und Materialien zu Reichsverkaufspreisen

Bestellungen in die Provinz werden ausgeführt

Kommissarischer Verwalter A. Holluhn

Das Lexikon der Liebe / Von Tomaten, Liebesknoten und Liebestränken / Briefe mit Liebestinte geschrieben

Was ist Liebe? „Ein rechter Nebenfluß der Weisheit!“, sagt der Geograph und wundert sich, daß uns diese an sich richtige Antwort nicht gefallen will. „Der Sammelname für eine vielgestaltige Fülle menschlicher Gefühlsverbindungen, die als beglückende Erweiterung und Verteidigung des eigenen Ich empfunden werden“, vertündelt das Lexikon. „Die Liebe ist eine Ich-Du-Beziehung des ganzen Menschen zum ganzen Menschen, die nicht ohne Hingabe und Opferbereitschaft zu denken ist“, versichert die moderne Psychologie. Aber der Begriff der Liebe wird wohl niemals in Worte zu kleiden sein; die größten Philosophen scheiterten an dieser Aufgabe.

Seltenerweise haben die Menschen mancherlei Begriffe mit dem Wort „Liebe“ gekennzeichnet. So nennt man die Tomate auch „Liebesapfel“ — in der Dänemark sagt man im selben Sinn „Paradiesapfel“ — weil sie lange Zeit in dem Ruf stand und zum Teil heute noch steht, zärtliche Gefühle zu erregen. Es ist bemerkenswert, daß die Tomate bereits seit dem Ende des 16. Jahrhunderts in den europäischen Gärten wuchs, daß man sie aber durch zwei Jahrhunderte als eine giftige Zierpflanze betrachtete, bis sie im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts als Gemüsepflanze gleichsam entdeckt wurde.

„Liebeskolumbe“ hat man eine Pflanzengattung der Liliaceen getauft, deren blaue Blüten man vorzugsweise in Südafrika findet. Aus ihren fleischigen Blüschwurzelknollen sollen sich vorzüglich Liebestränke herstellen lassen, deren Genuß ertötete Liebesgefühle wieder aufflammen läßt. Das „Liebesgras“ gehört dagegen der Gattung des Fittigergrases an, die man in südländischen Gegenden fast ganz Europas findet. Sie ist als Fiergras für Trockensträucher sehr beliebt, und der Name „Liebesgras“ oder „Amourettegras“ dürfte gleichfalls mit dem Aberglauben in Verbindung stehen, daß gewisse Pflanzen einen günstigen Einfluß auf die Liebesgefühle der Menschen ausüben.

Sehr interessant ist die Bezeichnung „Liebesknoten“. Man versteht darunter eine kunstvoll in Form einer doppelten Acht gefürzte Schnur, meist mit Knoten, die sich besonders in Wappen und an Orden findet. Bei den Wappen dient der Liebesknoten als Abzeichen einer verheirateten Dame, bei einer Witwe fallen die Knoten fort. Ein „Liebesseil“ enthält mehrere Liebesknoten. Der Begriff „Liebesseil“ führt uns in die Edeleite zurück. Man versteht unter dieser Bezeichnung einen Quarz mit nadelförmig ausgebildeten Kristallen von Hornblende, Manganit, Rutil, Goethit und anderen Substanzen. Besonders häufig werden solche Quarze mit eingetragenen Goethitnadeln in Leningrad und Kraslaw verschliffen. Auch diesen Edelsteinen wird eine wunderartige Wirkung auf Liebes-

gefühle zugeschrieben. Als „Liebestränke“ bezeichnet man die Frucht des Tränenstrahles. Das Tränenstrahlgras ist in den gesamten Tropen eingebürgert und hat hängende, glänzende, tränenähnliche harte Früchte, die bei den Eingeborenen als Schmuckperlen dienen und zur Herstellung von Rosenkranzperlen verwandt werden.

Liebestränke der Antike

Ein Kapitel für sich sind die Liebestränke, eine der verbreitetsten Formen des Liebeszaubers. Schon im Altertum kannte man die Liebestränke, und noch zur Zeit des Peloponnesischen Krieges wurde eine Zauberin wegen Herstellung eines solchen Mittels hingerichtet. Später aber nahm das Gewerbe einen gewaltigen Aufschwung, und vor allem die Thessalierinnen wußten es darin zur Meisterschaft zu bringen. Für die Herstellung kannte schon die Antike viele Rezepte. Man findet da als Ingredienzien das in Arabien wachsende Kraut Hippomanes, die Zunge des Vogels Ixnyx, ein aus gerösteten Eidochsen hergestelltes Pulver,

Küchennosch, Taubenblut und allerlei Dinge, die mit gestorbenen Personen, vornehmlich Selbstmördern, zusammenhängen.

Im Mittelalter kamen noch Zinnobér, Schlangenzunge und die Asche von kanonisierten Heiligen dazu. Die Indianer in Peru sind dem Liebestrankezauber noch heute besonders zugeneigt; aber ihre Tränke enthalten offenbar schädliche Gifte und führen oft zu schweren Geisteskrankungen. Es gibt aber auch Tränke, die die Liebe ertöten sollen. Zum Beispiel wandte man bei den Germanen als Liebesabwehr Arzneien oder Laich an, den man in den Trank legte. Die Liebestänke der alten Zeiten waren mitunter furchtbar; so berichtet der Dichter Horaz, daß Canidia aus Markt und Leber eines unschuldigen, eigens zu diesem Zweck getöteten Knaben einen Liebestrank für den alternden Varus bereiteite.

Der Ritter mit dem Damenhemd

Ein Minnebrauch der Ritter des 12. und 13. Jahrhunderts war das „Liebespfand“. Der

Nehmt mal an... / Erlebnis von Georg Büsing

Schwarz wie ein Kohlenbergwerk lag die Nacht über dem Niemandsland. Nur ab und zu große ein dumpf in der Ferne, und ein Feuerstrahl, der den Himmel mit einer düsteren Röhre sekundenlang überzog, zerschchnitt die Dunkelheit.

Wir hatten die Aufgabe, bis hinter die feindlichen Linien vorzustoßen, um den Verkehr auf einer Straße, die ins Hinterland führte, zu erkunden. Spätrupp von sechs Mann. Darunter Lars Larsen, der bei solchen Unternehmungen selten fehlte. Eritens, weil es gefährlich war, und zum anderen, weil man des Nachts ja doch nicht stat spielen konnte.

Larsen war Seemann. Aber wegen seiner riesigen Ausmaße hatte man ihn bei der Kriegsmarine nicht brauchen können. So große Hängematten gab es nicht. „Es sei denn, daß wir ein Extra-U-Boot für Sie bauen“, hatte der Offizier bei der Musterung gesagt. So war Larsen denn zu uns an den Westwall gekommen und schifferte nun mit seinen ungefügen Kommilitäten durch das Niemandsland.

An einem Abhang machten wir auf unserem Gang eine Weile Rast. Das Feuer unserer Batterien war härter geworden, zeitweise flammte der Himmel minutenlang auf, und der Donner murzte und grummelte dazu. Lars denkte diese Ruhepause — da sie zum Statspiel ja nicht paßte —, um eine feineren lübschen Betrachtungen, die uns schon so manche heitere Stunde verbracht hatten, vom Stapel zu lassen.

„Nehmt mal an“, begann er, „ich hätte hier in meiner Tasche ein Paket Tabak und drei weichgelochte Eier. Und nun geht mir da doch ein 35er Broden mitten mang, macht alles zu Brei in der Tasche. Was soll ich nun mit dem Zeug anfangen? Rauchen oder futtern?“

Wir lachten gebührend und schoben uns dann weiter. Wir passierten mit äußerster Vorsicht die feindliche Linie und kamen nach einer halben Stunde an die Straße, die zu überprüfen war. Auf einem Acker am Rande gingen wir in Deckung.

„Leberall war es ruhig, und natürlich begann Larsen sofort wieder mit seinen Betrachtungen. „Nimm mal an, Karl“, sagte er zu Unteroffizier Martens, dessen Bech im Kartenspiel im ganzen Abhännt bekannt war, „wir sehen jetzt im Bunker beim Stat, und du hättest eine prima Karte auf der Hand. Drei Jungens von oben, Herzen lang und noch das Kreuzsch. Was würdest du dann spielen?“

„Einen bombensicheren Grand, du Schafstopf! Aus der Hand und mit allen Schitlanen!“

„Ich glaube das aber nicht, Karl“, entgegnete Larsen.

„Warum denn nicht, du Duffel!“

„Weil nämlich in dem Augenblick, wo du deine erste gute Karte ausspiest, bombensicher Alarm kommt, Karl!“

Martens knurrte auf, und wir lachten schallend. Doch wie auf Kommando verstümmten wir wieder. Auf der anderen Seite der Straße schien sich etwas zu bewegen. Es rauschte im Gras, und ein Schanzzeug klirrte. Wir bohrten Augen und Ohren in die Finsternis, minutenlang, es blieb aber alles still.

„War man bloß der Wind“, meinte Larsen, indem er sich wieder halb aufrichtete. „Aber nehmt mal an, da drüben befände sich jetzt ein MG. Und wir würden hier alle, ohne Deckung und so, und plötzlich käme Feuer. Was würdet ihr denn machen?“

„Hingelen!“ brüllte der Feldwebel, denn im selben Augenblick peitschte eine Salve Maschinengewehrfeuer über uns hin. Wir zogen die Pistolen und schossen zurück. Und die Wirkung blieb nicht aus. Der Mann am feindlichen MG mußte getroffen sein, denn genau so plötzlich, wie das Feuer eröffnet worden war, verstümmte es auch wieder. Und an dem Schnurren von Stiefeln erkannten wir, daß die feindliche Patrouille sich zurückzog.

„Wir gehen gleichfalls zurück — denn die Meldung muß hin“, flüsternte der Feldwebel.

„Los!“

Wir wollten uns in Bewegung setzen, doch da kam uns das Schweigen von Larsen komisch vor. Wir riefen leise nach ihm — keine Antwort. Der Feldwebel zog ein wenig verfürzt, seine Taschenlampe und ließ sie kurz aufleuchten. Drei Schritte entfernt lag Lars Larsen, lang ausgestreckt, Blut auf der Stirn. Und um den Mund noch das behagliche Schmunzeln, mit dem er uniere Antwort auf seine letzte Frage erwartet hatte, um dann seine draßliche Pointe oben auf zu legen.

Der Wea zurück wurde sehr schwer. Keiner sprach ein Wort. Ganz verlassen kamen wir uns vor, eine große Leere war in dieser Stunde um uns. Einmal wollte der Feldwebel etwas sagen. „Nehmt mal an —“, begann er flüsternd, um dann an diesen Worten, die doch schon mit Lars Larsen in die Ewigkeit eingegangen waren, jäh erschreckend wieder zu verstümmen. Es gab ja auch nichts zu sagen. Gar nichts. Einer hatte lächelnd eine Frage gestellt und keine große, namentlose Antwort im Dienst für das Vaterland hingenommen.

Ritter hat sich die Erlaubnis aus, die Farbe der Dame, in deren Minnebild er stand, tragen zu dürfen, oder er erbat sich ein Pfand von der Kleidung seiner Herzensdame, das meist in einem Gürtel, einem Schleier, einem Nermel oder einem — Strumpfband bestand. Es wurde dann am Helm oder Schild befestigt. Zu dem seltsamen Minnebrauch der Liebespfänder gehörte es auch, mit dem Hemd der Geliebten gleich einer Trophäe über der Rüstung in den Kampf zu ziehen. War dieses Hemd dann mit dem Blut des Ritters getränkt, so trug es die Dame öffentlich voll Stolz zu Ehren ihres tapferen Freundes.

Eine Sage besonderer Art knüpft sich um den Liebeskalender. Um die Liebe vollkommen zu machen, verfertigte die Göttin Venus einen neuen Kalender. Sie erbat sich von Ritter die Nacht, nach Gelegenheit die Augenblende in Stunden, die Tage in Augenblende oder die Augenblende in Tage zu verwandeln — fürwahr ein gutes Rezept, das sich manches verliebte Pärchen wünschen möchte. Nicht vergessen sei in diesem Zusammenhang die „Liebestinte“, die, seit man sich mit Tinte Liebesbriefe schreibt, als unfehlbarer Liebeszauber gepriesen wird. Sie war zusammengesetzt aus der Asche von Liebesbriefen und pulverisiertem Magneteisenstein. Liebeszauberformeln gibt es in allen Sprachen. Eine solche Beschwörung, die in serbischen Gebieten üblich ist, wünscht dem Liebsten, er möge sich auf neun und neun Läufe, ebensoviel Amseln, Fische und Wanzen zur Ruhe legen. „Sie sollen ihn beißen, sie sollen ihn zu mir treiben!“ Fngt das Mägdelein, das diesen frommen Wunsch äußert.

Die ungarischen Bauernmädchen schneiden sich an bestimmten Tagen mit Knoten versehene Weidenzweige vom Baum, stecken sie in den Mund und sprechen dazu: „Dein Glück esse ich, dein Glück trinke ich; ich gebe dir mein Glück — dafür bist du mein!“ Eine andere derartige Liebesbeschwörung lautet: „Wo die Sonne mich aufgehen, soll der Liebste bei mir stehen! Wo die Sonne will untergehen, da soll ich stets bei ihm stehen!“

Moment mal

Man sollte seinen Schwindel glauben

Ein Seemann in Los Angeles hat in diesen Tagen einen anderen Seemann mit einem Messer niedergestochen. Es ergab sich bei der polizeilichen Untersuchung des Falles, daß der Mann eigentlich gar keinen Grund zu diesem Mord hatte. Aber ein ganz genaues Verhör ergab, daß der Mörder vorher in einer Reihe einen furchtbaren Schwindel aufgetischt hatte, ein richtiges Seemannsraun verapfist. Dabei stellte sich als einziger Zweifler seinen Worten jener Seemann entgegen, der später von ihm erstochen wurde. Der Erzähler hatte einfach verlangt, daß jeder seinen Anfinn, sein Seemannsraun glaube. Den Zweifler beförderte er auf die schon erwähnte Art und Weise ins Jenseits.

Nicht einverstanden

Der Chef ist dahintergekommen, daß der jüngste Lehrling gleichzeitia „Müller Teichhaber“ seiner Firma ist, da die Portofasse niemals stimmt.

„Social, wie er nun einmal ist, sagt er zu dem Lehrling. „Hör mal, Peter, das geht nicht so weiter. Ich gebe dir von jetzt ab für den Monat zehn Mark mehr — und dann stimmt die Kasse für die Zukunft!“

„Ah“, meint Peter nach kurzem Überlegen, „da sehe ich mich eigentlich so — wie bester...“

So ein Glück!

„Wie gefällt Ihnen mein neuer Roman?“

Verleger: „Nicht übel, aber ich verlege grundsätzlich nur Werke von Autoren mit bekannten Namen!“

Schriftsteller: „Das trifft sich ja glänzend, ich heiße nämlich Müller!“

Flucht in die Verdammnis / Roman von Ertha Lestler

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

(Schluß)

Wir waren so glücklich miteinander, daß ich eine Zeilang vergaß. Nur er war da, und vor ihm schien ebensowenig etwas gewesen zu sein, als etwas noch ihm kommen konnte.

Daß er Staatsanwalt war, gehörte zu jenen äußeren Dingen, über die ich nicht nachdachte, denn ich lebte einzig und allein für sein Glück, in dem ich das meine suchte und fand. Als ich in London erfuhr, daß Sie jener Georg seien, von dem er immer mit Wärme sprach, wurde ich noch einmal läwad. Dann aber, als ich mich damit abgefunden hatte, Ihnen in Zukunft begegnen zu müssen, schien die Vergangenheit restlos überwunden. Die Liebe hatte mein Gewissen geweckt und mich erkennen lassen, daß der Glaube, ich sei berechtigt, mein Leben zu reifen, indem ich das Galters dafür opierte, ein Irrglauben war, aber ebenso schlärferte sie es wieder ein und ließ es in ihrem weiten Mantel verschwinden.

Wenn ich Hochberger nicht auf der Anklagebank gesehen hätte — ich weiß nicht, wie sich mein Schicksal dann erfüllt haben würde; doch fügte es sich so, daß ich ihn sah — und daß mein eigener Mann mir das Urteil sprach. Hochberger hatte seine Frau ermordet. Die Gleichheit unserer Geschichte verwirrte mich zutiefst.

Konnte es denn sein, daß auf der Welt zweimal genau dasselbe aus denselben Gründen getan wurde?

Ich war es plötzlich, die auf der Anklagebank sah, und der Ankläger, der dort in kalten, wohl-durchdachten Worten das Maß meiner Schuld abmog, war Peter, den ich über alles liebte.

Als er sich zu den Geschworenen wandte, um ihnen eine letzte Mahnung zuteil werden zu laß-

sen, brach etwas in mir entzwei. Ich wußte, daß ich diesen Augenblick nie vergessen würde!

Den Augenblick, der ihn lagen ließ; „Halten Sie sich, wenn Sie Ihren Spruch fällen, vor Augen, daß es eine Flucht in ein neues Leben über einen Mord hinweg nicht geben kann!“

Vor dem Antlitz der Gerechtigkeit gilt sie als Flucht in die Verdammnis!

Der Verteidiger hatte mich hoffen lassen, als er erklärte, die Tat sei in einer Panikstimmung begangen worden, denn so war es ja wirklich gewesen! Aber mein eigener Mann schleuderte mich in den tiefsten Abgrund der Verdammnis. Er wog nur die Tat, ohne Ansehen der Nebenumstände. Das begann nun zwischen uns zu treten.

Ich kämpfte einen erbitterten Kampf mit ihm, aus dem ich restlos besiegt hervorging.

Ich selbst hatte mich zum Tode rerurteilt, als ich Galters tötete. Was der Mensch anderen zufügt, sei es nun Gutes oder Böses, tut er sich an; das wußte ich nun —

Eine kurze Zeit des Glücks wollte ich ihm nach unserer Veröhnung noch geben. Das Fernwünsnis sollte vergessen sein, wenn ich starb, denn so würde ihm wenigstens die Erinnerung ungetrübt gehören, aber als Sie mir sagten, daß ich ein Kind bekommen sollte, wurde mir diese Zeit zugemessen. Ich konnte sie nicht daran hindern, vorwärts zu gehen.

Der Mann hatte mir das Urteil gesprochen, das Kind den Vollstreckungstermin bestimmt. Nun blieb mir nur noch die Aufgabe, die Vollstreckungsart zu wählen. Das mußte geschehen sein, ehe das neue Leben in mir zu pulsen begann. Es durfte nie ans Licht der Welt ge-

langen. Ich mußte, wie ich seinen Vater vor der Wahrheit schützte, das arme Wesen davor bewahren, die Erblast meiner Seele zu tragen. Es sollte nicht in Krankheit oder Schande leben, weil seine Mutter etwas verbrochen hatte. Es sollte nicht lügen, ohne schuldig zu sein!

Deshalb kam ich zu Ihnen, Doktor Wittkamp. Ich dachte, Sie würden mir Beratung verschreiben, damit ich dann still aus der Welt verschwinden könnte. Aber Sie gaben mir nur ein harmloses Mittel. — Ich kam wieder. Diesmal war es keine Lüge, daß ich nicht schlafen konnte, denn jeder Tag, den ich einem neuen entgegenstretten sah, erfüllte mich mit Angst und Entsetzen. Wenige Wochen noch, dann müßte ich ein Lebendes mit mir nehmen, — und das hätte ich nicht über mich gebracht.

Als Sie vermuteten, daß ich Galters die Schlafpulver nicht gegeben hätte, wußte ich wirklich nicht, was Sie daraus herleiten wollten. Das wurde mir erst klar, als ich versprach, Sie einmal über die Geschehnisse auf der „Columbia“ aufzuklären. Und dann, als Sie, im Bemühen, den Eindruck Ihrer Frage auszulöschen, mir sagten, daß Sie mich damals fast geliebt hätten, schwand meine letzte Hoffnung auf Erlösung dahin.

Ich lief davon — nun war es mir nicht mehr möglich, Sie weiter zu belügen; und ich wollte Sie auch nicht mit in mein Unglück reißen.

In den Tagen, die ich dazu verwannte, einen anderen Ausweg zu erfinden, hüßte ich meine Schuld viele Male.

Wenn ich jetzt den Weg ins Dunkel antrete, bin ich nicht nur mit dem Mord an Galters belastet. Ich habe Peter Schmerz zugefügt und muß es wieder tun, um feinetwillen — Ich ver-nichte das Leben meines Kindes, ehe es aus dem Zustand des ersten Werdens erwachen kann. Und wenn der Arme, den ich betrügen mußte, um das

Mittel, das mir die Tore des Todes öffnet, zu erlangen, von meinem Sterben erfährt, wird auch auf sein Leben etwas von dem Staub des Unheils fallen, der mich umweht.

Sie habe ich verachtet; aber ein Mensch, der schuldig ist, kann eben selbst eine gute Tat nicht begehen, ohne eine böse darauf folgen lassen zu müssen.

Wenn es nicht zu vermeiden ist, daß Peter erfährt, woran ich gestorben bin, dann erfüllen Sie mir eine letzte Bitte: sagen Sie ihm, ich sei nerenkrank gewesen denn er darf nichts ahnen.

Nun sage ich Ihnen Lebewohl, und wünsche, Sie mögen bald vergessen können, was ich Ihnen bekanntete. Jetzt, da das Geschehen ist, wird es mir leichter, zu gehen. Man kann nicht sterben, ohne wenigstens einmal restlos ehrlich gewesen zu sein. — Man kann nicht!

Ihre Unge Ar n i m.

Es ist kalt im Zimmer, denn das Holz liegt noch immer neben dem inbeßeren ausgebrannten Ofen. Dr. Wittkamp läßt die Bogen zögernd aus seiner Hand gleiten, und starrt eine Weile lang in die rote Blut der elektrischen Sonne. Dann fällt ihm etwas ein. Er nimmt den Brief wieder auf, um haltig das Datum zu prüfen. Der Neuzehnthe... das war vor einer Woche.

Grüßelnd erhebt er sich, halt eine flache Kupferkale vom Bücherschrank, legt Inge Ar n i m s Beichte darauf, und hält ein brennendes Streichholz daran. Dann steht er sie in Flammen aufgehen, sich krümmen und schwarz werden. Langsam sinkt Blatt für Blatt in Asche zusammen.

Nun ist nichts mehr von ihr auf der Welt als ein Grab, ein wenig verbranntes Papier und eine seltsame Erhöhung in seinem Innern, mit der er die unüberwindliche Macht des Schicksals betrachtet, die jeden zu finden weiß — Leben!... E n d e



Nach langem schweren Krankenlager verschied gestern um 15 Uhr im 53. Lebensjahre meine inniggeliebte Gattin, unsere treu- forgende Mutter und Schwiegermutter

Selma Knapp geb. Maier

Die Beisetzung der teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 31. d. M., um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ämliche Bekanntmachungen

Erteilung von Jahresjagdscheinen

Zur Erlangung eines Jahresjagdscheines für das neue Jagdjahr, das vom 1. April 1940 — bis 31. März 1941 läuft, sind sofort bei dem zuständigen Kreisjägersmeister die Anträge auf Erteilung eines Jagdscheines auf vorgeschriebenem Formular zu stellen. Die Formulare können sofort bei mir abgeholt werden. Dem ausgefüllten Antrag sind beizufügen:

1. ein neues Passbild,
2. eine Bescheinigung über die deutsche Volkszugehörigkeit,
3. der Nachweis, daß der Antragsteller Bezüher einer der vier Jagdzeitstrafen ist, die als amtliche Bescheinigungsblätter der deutschen Jägerschaft anerkannt sind,
4. der letzte deutsche oder polnische Jagdschein, oder die Bescheinigung der Behörde, die den letzten Jagdschein ausgestellt hat.

Der Nachweis einer Jagdhaftpflichtversicherung erübrigt sich, da die Versicherungsgebühr mit der Jagdscheingebühr erhoben wird und die Versicherung mit der Lösung des Jagdscheines automatisch in Kraft tritt. Die Versicherungsgebühr für die Gemeinschaftsversicherung der deutschen Jägerschaft beträgt RM 10,50 pro Jahr — für Berufsjäger RM 8,40.

Die Erteilung des Jagdscheines muß nach den Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes von einer Prüfung abhängig gemacht werden. Die Antragsteller haben lediglich eine kurze Ergänzungserklärung abzugeben und sich die Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes zu eigen zu machen. Bei Jungjägern ist dagegen die Erteilung des ersten Jahresjagdscheines von der erfolgreichen Ablegung einer Prüfung vor dem vom Kreisjägersmeister eingesetzten Prüfungsausschuss abhängig.

Als Vorbereitung für diese Prüfungen finden am 5./4., 8./4., 10./4. und 12./4. jeweils von 17.00 bis 19.00 Uhr in Lobsch, Horst-Wessel-Straße 81, Saal des Johannes-Gesangsvereins, Unterweisungen der Jungjäger statt.

Die Teilnahme an diesem Kursus ist für die Jungjäger Pflicht. Den Jägern, die bereits im Besitz von Jahresjagdscheinen gewesen sind, wird die Teilnahme freigestellt.

Die Prüfungen der Alt- und Jungjäger erfolgen getrennt, die Prüfungstermine werden noch bekanntgegeben.

Die bisherigen Anfragen und gestellten Anträge sind den hiermit ihre Erledigung.

Der Komm. Kreisjägersmeister für Stadt Lobsch und Land Lobsch, Oswald Ostler M II 11 e r.

Ämliche Bekanntmachungen

Erteilung von Jahresjagdscheinen

Zur Erlangung eines Jahresjagdscheines für das neue Jagdjahr, das vom 1. April 1940 — bis 31. März 1941 läuft, sind sofort bei dem zuständigen Kreisjägersmeister die Anträge auf Erteilung eines Jagdscheines auf vorgeschriebenem Formular zu stellen. Die Formulare können sofort bei mir abgeholt werden. Dem ausgefüllten Antrag sind beizufügen:

1. ein neues Passbild,
2. eine Bescheinigung über die deutsche Volkszugehörigkeit,
3. der Nachweis, daß der Antragsteller Bezüher einer der vier Jagdzeitstrafen ist, die als amtliche Bescheinigungsblätter der deutschen Jägerschaft anerkannt sind,
4. der letzte deutsche oder polnische Jagdschein, oder die Bescheinigung der Behörde, die den letzten Jagdschein ausgestellt hat.

Der Nachweis einer Jagdhaftpflichtversicherung erübrigt sich, da die Versicherungsgebühr mit der Jagdscheingebühr erhoben wird und die Versicherung mit der Lösung des Jagdscheines automatisch in Kraft tritt. Die Versicherungsgebühr für die Gemeinschaftsversicherung der deutschen Jägerschaft beträgt RM 10,50 pro Jahr — für Berufsjäger RM 8,40.

Die Erteilung des Jagdscheines muß nach den Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes von einer Prüfung abhängig gemacht werden. Die Antragsteller haben lediglich eine kurze Ergänzungserklärung abzugeben und sich die Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes zu eigen zu machen. Bei Jungjägern ist dagegen die Erteilung des ersten Jahresjagdscheines von der erfolgreichen Ablegung einer Prüfung vor dem vom Kreisjägersmeister eingesetzten Prüfungsausschuss abhängig.

Als Vorbereitung für diese Prüfungen finden am 5./4., 8./4., 10./4. und 12./4. jeweils von 17.00 bis 19.00 Uhr in Lobsch, Horst-Wessel-Straße 81, Saal des Johannes-Gesangsvereins, Unterweisungen der Jungjäger statt.

Die Teilnahme an diesem Kursus ist für die Jungjäger Pflicht. Den Jägern, die bereits im Besitz von Jahresjagdscheinen gewesen sind, wird die Teilnahme freigestellt.

Die Prüfungen der Alt- und Jungjäger erfolgen getrennt, die Prüfungstermine werden noch bekanntgegeben.

Die bisherigen Anfragen und gestellten Anträge sind den hiermit ihre Erledigung.

Der Komm. Kreisjägersmeister für Stadt Lobsch und Land Lobsch, Oswald Ostler M II 11 e r.

Bekanntmachungen

der Stadtverwaltung Lobsch

Einführung und Ausgabe der Seifenkarte

Am 1. April 1940 wird im Bereich des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes der Stadt Lobsch die Seifenkarte eingeführt.

Von diesem Zeitpunkt ab dürfen bezugsberechtigten Seifenkarten an die Einzelverbraucher nur gegen die entsprechenden Teilabschnitte der Seifenkarte, jedoch nicht mehr gegen Vorlage und Entwertung der Stammtundenkarte abgegeben werden.

Die Teilabschnitte dürfen nur vom Lieferer abgetrennt werden; vorher abgetrennte Teilabschnitte sind ungültig.

Bezugsberechtigung

Die einzelnen Teilabschnitte der weißen Seifenkarte und der Zusatzseifenkarte berechtigen während ihres Geltungszeitraumes zum Bezuge der aufgedruckten Mengen. Der Geltungszeitraum der Seifenkarte ergibt sich aus den aufgedruckten Monatsbezeichnungen. Der Geltungszeitraum der Zusatzseifenkarte wird vom Wirtschaftsamt eingetragen.

Die Teilabschnitte der blauen Seifenkarte berechtigen nur zum Bezuge der Seifenmengen, die jeweils monatlich vom Wirtschaftsamt bekanntgegeben werden.

Männliche Verbraucher, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, erhalten die Seifenkarte mit 2 Abschnitten zum Bezuge von Rasierseife. Andere Verbraucher sind nicht zum Bezuge von Rasierseife berechtigt, sie erhalten daher die Seifenkarte mit ungültig gemachten Teilabschnitten für Rasierseife.

Zusatzbedarf

Folgende Einzelverbraucher können außer der Seifenkarte die Zusatzseifenkarte (Ausgaben ab 15. 4. 40) beziehen:

- a) Kinder bis zum vollendeten 8. Lebensjahr;
- b) Personen, die eine amtsärztliche Bescheinigung darüber beibringen können, daß die Gewährung zusätzlicher Seifenmengen zur Anwendung oder Behebung gesundheitlicher Schäden erforderlich ist;
- c) Personen, die berufsmäßig in der Kranken- oder Säuglingspflege beschäftigt sind, wie Verpfleger, Zahnärzte, Hebammen und Krankenpfleger. Diese Personen haben zum Nachweis ihrer beruflichen Tätigkeit die entsprechenden Ausweise vorzulegen.

Die Inhaber der Zusatzseifenkarte dürfen monatlich — gerechnet vom Tage der Ausstellung ab — einen Teilabschnitt „Seifenpulver“ ausnutzen.

Die Zusatzseifenkarte ist 3 Monate gültig. Der Bedarf der Großverbraucher wird wie bisher durch Bezugscheine gedeckt.

Am den Kaufleuten die Belieferung der Seifenkarten zu ermöglichen, erhalten die Einzelhändler, die zum Vertrieb von Seife zugelassen sind, vom Ernährungs- und Wirtschaftsamt, Hauptstelle, Abteilung Seife, einmalig einen Bezugschein über Seifenwaren nach Maßgabe der gemeldeten Kundenzahl (Bezugsnachweis).

In Zukunft erhalten die Kaufleute Bezugscheine für Seifenzeugnisse nur gegen Abgabe der Teilabschnitte, die von ihnen bei der Belieferung abgetrennt wurden. Diese Teilabschnitte sind nach Arten (Seife oder Waschmittel) zu ordnen und auf Bogen zu 100 Stück aufgelegt einzureichen.

Ausgabe

Die Ausgabe der Seifenarten erfolgt ab 1. 4. 40 in den Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes nach untenstehendem Plan. Die Zusatzseifenkarte wird ab 15. 4. 40. ausgegeben.

Alle Deutschen erhalten ihre Seifenkarte in den Bezirksstellen (in diesem Fall ist ausnahmsweise für die Ausgabe der Seifenkarten auch für alle Reichsdeutschen die Bezirksstelle zuständig).

Bei Beantragung der Seifenkarte ist ein Personalausweis des Antragstellers vorzulegen, aus dem zweifelsfrei die Volkstumszugehörigkeit hervorgeht. Der Haushaltungsvorstand oder sein Vertreter kann für alle Familienmitglieder die Seifenarten in Empfang nehmen.

Ausgabezeiten für Seifenarten

Deutsche (vormittags) von 8.30—12 Uhr	Polen (nachmittags) von 13—16 Uhr (außer Sonnabend)
Am	Anfangsbuchstaben
1. 4. 40	A B C D
2. 4. 40	E F G
3. 4. 40	H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
4. 4. 40	U bis Z
5. 4. 40	alle Buchstaben
6. 4. 40	„ „
8. 4. 40	„ „

Am	Anfangsbuchstaben	Anfangsbuchstaben
9. 4. 40	alle Buchstaben	A B C D
10. 4. 40	„ „	E F G H
11. 4. 40	„ „	I J K L M N
12. 4. 40	„ „	O P Q R S T U V W X Y Z
13. 4. 40	„ „	alle Buchstaben

Zusatzseifenarten:

15. 4. 40	A B C D E	A B C D
16. 4. 40	F G H I J K	E F G H
17. 4. 40	L M N O P	I J K L
18. 4. 40	Q R S T U	M N O P
19. 4. 40	V W X Y Z	Q R S T
20. 4. 40	U bis Z	U V W X
22. 4. 40	alle Buchstaben	Y Z A B C D
23. 4. 40	„ „	alle Buchstaben

Lobsch, den 29. März 1940
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Zum Säubern jedesmal benutzt auch du bloß „Ideal“

Habe meine Sprechstunden aufgenommen

Zahnarzt A. W. Mencke

Reichsdeutscher

Horst-Wessel-Straße 4

Sprechstunde von 9—12 und 3—6
außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag

Die neuen

Formulare

für polizeiliche An- u. Abmeldungen sind in der Geschäftsstelle der „Lobscher Zeitung“ Adolf-Hitler-Straße 86 zu haben.

Stückpreis 5 Pfennig

PASSBILDER

und Vergrößerungen

erstklassige Ausführung, gut und billig

Lichtbild-Werkstätte

Hedwig-Arnsen-Rambach (aus Reval)
vorm. „Tyrapolski“

Lobsch, Adolf Hitler-Str. 76/2 :: Fernruf 110-55

kaufgesudje

Staubfäume (billige Qualität), größerer Kosten, werden sofort gekauft. Angebote unter 1343 an die L. Ztg. 2985

Gut erhaltener Handwagen auf Gummirädern zu kaufen gesucht. Angebote unter 1315 an die L. Ztg. 2964

Jungen Schäferhund

rasserein, tauje. Sängersstr. 40b, Fernruf 10954. 3008

Rainin, Helen, Ziehbelle taufst laufend Fritz Herrmann, Lobsch, Städt. Schlachthof.

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Gttdt. P. Wannagat; 10 Uhr: Einsegnung der 1. Konfirmandengruppe; 14.30 Uhr: Kindergttdt. Mittwoch, 18.30 Uhr: Bibelst. P. Wannagat. Armenhaushaltstelle, Schlageterstraße 60. Sonntag, 10 Uhr: Legetdt. Bethaus in Zudard. Düsselborfer Straße 8. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt. P. Wannagat; 14.30 Uhr: Kindergttdt. P. Wubel. Donnerstag, 18.30 Uhr: Bibelst. P. Wubel. Abend, Haus Gracht. Sonntag, 10 Uhr: Legetdt. August-Bier-Krankenhaus (früher Mosicki). Sonntag, 8.45 Uhr: Gttdt. P. Wubel. Die Amtswoche hat P. Wannagat.

Ev.-luth. Diakonissenhaus-Elisabeth-Kapelle, Nordstraße 42. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt. P. B. Pöfller.

St. Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Morgengttdt. P. Dr. Dietrich; 10 Uhr: Konfirmation der Mädchen. P. Dohertstein; 15 Uhr: Kindergttdt. P. Dohertstein. Sonnabend, 19 Uhr: Gebetsgem. Karolew. Sonntag, 10.30 Uhr: Gttdt. P. Pöfller.

St. Matthäus-Kirche. Sonntag, Quasmodogeniti, 10 Uhr: Hauptgttdt mit Abendmahl, P. Berndt; 14.30 Uhr: Kindergttdt. P. Berndt; von 15.30 bis 17 Uhr: Tausen, P. A. Pöfller; 17.30 Uhr: Abendgttdt. P. A. Pöfller. Donnerstag, 16 Uhr: Prüfung der Konfirmandinnen. P. A. Pöfller. Neu-Chojan, Gas-Straße 29. Sonntag, 10 Uhr: Kindergttdt. P. A. Pöfller; 4 Uhr: Gttdt. P. Berndt.

St. Michaelis-Gemeinde. Sonntag, 10 Uhr: Hauptgttdt ohne Abendmahl, P. A. Schmidt; 11.30 Uhr: Kindergttdt; 13 Uhr: Kindergttdt. Alexanderstraße 174. Mittwoch, 19 Uhr: Bibelst. im Bethaus.

Evang.-luth. Kirche zu Ruda-Babianicka. Sonntag, 10.15 Uhr: Gttdt mit Abendmahl, P. Sauerdtrei; 14.30 Uhr: Kindergttdt.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-augsb. Kirche, Mühlstraße 8 (Leiter P. Paul Otto). Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsst.; 18 Uhr: Evangel. Donnerstag, 18.30 Uhr: Bibelst. Oberstr. 10 (Katech.). Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsst.; 15 Uhr: Evangel. Bergmannstr. 49a (K. Bruff). Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsst.; 17.30 Uhr: Evangel. Warschauer Straße 20. Sonntag, 18 Uhr: Evangel. Ruda-Babianicka, 3. März. 43. Sonntag, 9 Uhr: Gebetsst.; 10.15 Uhr: Gttdt.; 17 Uhr: Evangelisation. Alexanderow, Bratskewitzstr. 7. Sonntag, 9 Uhr: Gebetsst.; 15 Uhr: Evangel. Chojan, Bierzadawakstraße 14. Sonntag, 15 Uhr: Evangel. Gaganata, Automerista Str. 7. Sonntag, 9 Uhr: Gebetsst.; 16 Uhr: Evangel. Langumel, Bemtstraße 65. Sonntag, 15.30 Uhr: Evangel.; 17 Uhr: Bibelstunde.

Evang.-luth. Friedbergemeinden: Lobsch, Ludenhorff-Straße 86. Sonntag, 10 Uhr: Kindergttdt.; 15 Uhr: Pred., Fr. Jost. Babianica, Johannes-Str. 6. Sonntag, 9 Uhr: Kindergttdt.; 14.30 Uhr: Pred., Fr. Hilber. Konstantynow, Hermann-Georg-Str. 12. Sonntag, 18.30 Uhr: Pred., Fr. Hochgeladen. Donnerstag, 18.30 Uhr: Bibelst. Stoll. Sonntag, 18.30 Uhr: Kindergttdt. Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Donziger Str. 85. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt. St. Petri-Gemeinde, Magdeburger Str. 60. Sonntag, 10.30 Uhr: Gttdt und Christenlehre. Mittwoch, 18.30 Uhr: Konfirmandgttdt mit Abendmahl. Dreieinigkeits-Gemeinde in Andresspol. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.

Baptisten-Kirche, Horst-Wessel-Straße 27. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt. Fr. Pöhl; 11.45 Uhr: Kindergttdt.; 17 Uhr: Gttdt. Donnerstag, 16 Uhr: Frauengttdt. Baptisten-Kirche, Heerstr. 43a. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt. Fr. Lange; 11.30 Uhr: Kindergttdt. Baptisten-Kirche, Alexanderhoffstr. 60. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt. Fr. Guttsche; 11.45 Uhr: Kindergttdt.; 16 Uhr: Gttdt. Babianica-Kirche, Ruda-Babianicka, Alexanderstr. 9. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt. Fr. Beske; 11.45 Uhr: Kindergttdt und Bibelst. 16 Uhr: Gttdt. Mittwoch, 18 Uhr: Bibelst und Bibel. Baptisten-Kirche, Alexanderow, Volodimawstr. 5. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt.; 14 Uhr: Kindergttdt.; 15.30 Uhr: Gttdt. Mittwoch, 19 Uhr: Bibel. Baptisten-Kirche, Konstantynow, Mühlstr. 15. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt.; 16 Uhr: Gttdt. Greifenheim, Neu-Chojan, Alexanderstr. 2. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt. Besaal, Pöhl, Annenstr. 15. Sonntag, 10 Uhr: Gttdt.; 14 Uhr: Kindergttdt.; 16 Uhr: Gttdt. Mittwoch, 17.30 Uhr: Bibel. Baptisten-Kirche, Zolera, Karutowicza 33. Sonntag, 16 Uhr: Gttdt. Fr. Guttsche. Baptisten-Kirche, Fr. Wenske; 11.30 Uhr: Kindergttdt.; 16 Uhr: Gttdt. Fr. Wenske; 5 Uhr: Jugendgttdt. Montag, 18 Uhr: Frauengttdt. Dienstag, Mädchengttdt. Donnerstag, 18 Uhr: Betgottesdienst, Prediger Wenske.

Kommisariatsche Verwalter!

Am 30. und 31. März 1940 findet die

Abschlussammlung für das Winterhilfswerk 1939/40

statt.

Ich würde es begrüßen, wenn sich die kommissariatsche Verwalter hieran an den Erträgen der von ihnen verwalteten Unternehmen in einem Umfang beteiligen, wie es von ihnen im Rahmen einer ordnungsgemäßen Geschäftsführung und als Verwalter fremder Vermögenswerte i. treten werden kann.

Die von kommissariatschen Verwaltern von der D.W. zu übergebenden Quittungen für die Winterhilfswerk-Spende sind ordnungsgemäß als Beleg aufzubewahren.

Haupttreuhänderische Dkt
Zustandstelle Posen
ges. i. R. Wagner.

Rundfunkgenehmigungspflicht und Erhebung von Rundfunkgebühren im Reichsgau Wartheland ab 1. April 1940

Die Deutsche Reichspost gibt bekannt, daß ab 1. 4. 1940 zur Aufnahme von Rundfunkdarbietungen im Reichsgau Wartheland nur berechtigt ist, wer eine vorchriftsmäßige Rundfunkgenehmigung der Deutschen Reichspost besitzt. Von diesem Tage ab werden auch Rundfunkgebühren eingezogen.

Alle Volksgenossen, die bereits Rundfunkteilnehmer sind oder ab 1. 4. 1940 Rundfunkgeräte betreiben wollen, werden aufgefordert, bis zum 1. April 1940 bei dem zuständigen Postamt, für Lobsch in der Rundfunkstelle beim Postamt 2, werktags in der Zeit von 8—12 und 16—18 Uhr einen Antrag auf Rundfunkgenehmigung zu stellen. Reichs-, Volks- und Waidendentsche haben bei der Antragstellung ihre Volkszugehörigkeit durch Paß, Kennkarte, Staatsangehörigkeit usw. nachzuweisen.

Die vor dem 1. 4. 1940 erteilten vorläufigen Rundfunkgenehmigungen verlieren am 31. März 1940 ihre Gültigkeit. Ihre Besitzer haben ebenfalls einen Antrag auf Rundfunkgenehmigung bei dem zuständigen Postamt neu zu stellen.

Wer ab 1. 4. 1940 Rundfunkdarbietungen annimmt, ohne im Besitze einer vorchriftsmäßigen Rundfunkgenehmigung zu sein, macht sich als Schwarzhöriger strafbar.

Die Gebühr für die Rundfunkgenehmigung beträgt ab 1. April 1940 zunächst bis zum 31. Dezember 1940 monatlich 1,20 RM.

Auskunft über nähere Einzelheiten und Befreiung von Rundfunkgebühr erteilen die Postämter.

Posen, den 19. März 1940.

Der Präsident der Reichspostdirektion.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Buchhalterin, Deutsche, die auch Polnisch versteht, kann sich melden. Juliusstr. 31, in d. Bäckerei. 3037

Sauberes deutsches Hausmädchen gesucht. Näheres in der L. Ztg. 3058

Dienstmädchen kann sich sofort melden. Tannenbergr. 7, Gasthaus. 3068

Kraftwagenführer

Deutscher, guter Fahrer, wird für den Privatwagen einer Behörde gesucht. Umgehende Angebote unter 1356 an die L. Ztg.

Für Kundenbesuch in Chemikalien und Farben wird energischer, intelligenter junger Mann gesucht. Angebote unter 1347 an die L. Ztg. erbeten. 3020

Intelligenter Kaufsursche gesucht. Angebote unter 1388 an die L. Ztg. erbeten.

Ein Buchhalter kann sich für mehrere Abendstunden melden. Fernruf 10843.

Perfekte Verkäuferin für Hauswäschegeschäft sofort gesucht. Schillerstr. 68. 3025

Verkäuferin, Deutsche, die polnisch spricht, kann sich melden. Juliusstr. 31, in der Bäckerei. 3088

Mädchen für alles wird für einen größeren Haushalt gesucht. Schillerstr. 60, W. 7. 3025

Jüngerer Angestellter oder Angestellte mit Buchführungskennntnissen für Werkstatbüro ab sofort gesucht. Angebote unter 1350 an die L. Ztg. 3031

Vermietungen

Elegant möbl. Zimmer mit allen Bequemlichkeiten bei deutscher Familie vom 1. April zu vermieten. Adolf-Hitler-Str. 130, W. 3. 3049

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Mittelstr. 119, W. 15. 3047

Möbl. Zimmer mit Bequemlichkeiten, Radio, Stadtmitte, sofort zu vermieten. Rikthofenstr. (Zamenhofa) 8, W. 15. 3057

Möbliertes Zimmer an 2 Personen bei deutscher Familie zu vermieten. Zu besichtigen ab 17 Uhr. Danziger Str. 43, W. 2. 3062

Möbliertes Zimmer an deutschen Herrn zu vermieten. Zu besichtigen Sonnabend von 3 bis 19 Uhr und Sonntags von 11 bis 13 Uhr. Näheres Erh. Baker-Str. 10, im Lebensmittelgeschäft. 3045

Wohnungen, 1, 2, 3, 4, 5 Zimmer und Küche, zu vermieten. Scharnhorststr. 11. Zu erfragen beim Hausmeister. 2995

Wohnungen, 1, 2, 3, 4, 5 Zimmer und Küche zu vermieten. Scharnhorststr. 9. Zu erfragen beim Hauswächter. 2996

2 Zimmer und Küche zu vermieten. Adolf-Hitler-Str. 76. Zu erfragen beim Hausmeister. 3000

Wohnungen, 1, 2, 3 Zimmer und Küche, zu vermieten. Boernerplatz 6. Zu erfragen beim Hausmeister. 2998

Wohnungen, 1, 2, 3 Zimmer und Küche, zu vermieten. Danziger Str. 10. Zu erfragen beim Hausmeister. 2997

Näh- und Schreibmaschinen und sämtliche elektr. Apparate repariert Meister aus Riga, wohnhaft Lodsch, Ziegelstr. 17, W. 23. 2915

Mietgesuche

2-Zimmerwohnung mit Bad, II. Stod, Nähe Schlageterstr. zu mieten gesucht. Zu melden Foto-Bernardi, Schlageterstr. 3. 3026

Gut möbliertes Einzelzimmer in bestem deutschem Hause im Mittelpunkt der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter 1358 an die L. Ztg.

Möbliertes, heizbares, sauberes Zimmer

mit 2 Betten, für Verlagsangestellten aus dem Ausland sofort gesucht. Angebote an Betriebsabteilung der Lodscher Ztg., Adolf-Hitler-Str. 86.

4-6-Zimmerwohnung mit Bad, Nähe Deutschlandplatz, gesucht. Angebote unter 1352 an die L. Ztg. 3048

Verloren

Militärbuch auf den Namen Josef Piotrowski, Stof, Gem. Kowojolna, Kr. Lodsch, verloren. 3023

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Identitätsausweis, Laufschein, Trauakt auf den Namen Genowefa Lubwiska, Bierstr. 12, verloren. 3029

Lebensmittelliste auf den Namen Janina Kuch, Hohensteiner Str. 80, verloren. 3052

Dienstausweis der elektrischen Straßenbahn auf den Namen Waleria Kleischer, Kadogoszcz, Bemast. 43, verloren. 3019

Gestohlen

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Regina Lazowska, Kruszow, Kreis Lodsch, in Lodsch gestohlen.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Wiktoria Boruta, Alexandrow, Warszawa 42, gestohlen. 3038

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Unterstufungsakte 48709 auf den Namen Wladyslaw Jaworski, Marzjan III, Cementowa 11, gestohlen. 3021

Heiratsgesuche

Deutscher, 24 Jahre alt, hoch, dunkelblond, Betriebsleiter einer Großdruckerei sucht auf diesem Wege ein junges Fräulein bis 20 Jahre mit Vermögen und Bildung zwecks Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften mit Lichtbild unter P. E. K. Graudenz, poste restante. 3046

Bekanntmachung

Wir geben hierdurch zur Kenntnis, daß mit der Wiedereinführung des normalen Straßenbahnverkehrs die Sonderzüge der Straßenbahn zum und vom Hauptbahnhof (Kaltischer Bahnhof) seit heute bis auf weiteres nach folgendem Fahrplan verkehren werden:

Absahrt vom Deutschlandplatz: 20¹⁰, 20⁴⁰, 21³⁸, 22¹⁸, 22⁵⁴, 23³⁹, 5⁵⁵

Absahrt vom Hauptbahnhof: 20³², 21²⁰, 22⁰⁰, 22³⁶, 23¹⁷, 0¹⁰, 6³²

Mit diesen Zügen können alle vom Hauptbahnhof abfahrenden Eisenbahnzüge bequem erreicht werden. Auch ist dafür gesorgt, daß die Straßenbahn selbst die mit verspäteten Eisenbahnzügen angekommenen Reisenden abzuführen wird.

Der für diese Sonderzüge seit dem 8. Februar 1940 eingeführte Nachtarif (von 22 Uhr) in Höhe von 25 Rpf. (50 Groschen) bleibt weiterhin in Kraft.

Lodscher Elektrische Straßenbahn
Abklinggesellschaft

Täglich Kabarett Hotel Manteuffel Dienstags, donnerstags und sonnabends Tanz



Der berühmte Komiker
Paul Cichon
kommt ab 1. April

Lichtspiel-Theater „CORSO“ Langemarch-Str. 2/4

„Das Ekel“ Ein Tobis-Lustspiel mit unübertrefflicher Komik und Lebensschmerz, den Sie unbedingt sehen müssen, wenn Sie wieder einmal anderthalb Stunden herzlich lachen wollen

In den Hauptrollen: Hans Moser, Hans Junkermann, Anton Pointner.

Außerdem Tobis-Wochenschau — Trakuskinder
Jugendliche haben Zutritt!

Anfang der Vorstellungen: 14, 16 und 18 Uhr.
Sonntag, den 31. 3.: Kindervorstellung von 12—14 Uhr zu halben Preisen



Lodscher Bürgerbüchergilde

Am Sonntag, d. 31. März veranstalten wir ein

kameradschaftliches
Beisammensein

zu dem alle Mitglieder aufgefordert sind. Eingeführte Gäste sind willkommen. Beginn 11 Uhr. Die Verwaltung

Vereinigung

Deutschsinger Gefangene
im ehem. Polen

Wir erinnern auf diesem Wege nochmals die Verwaltungsmittglieder aller uns angeschlossener Vereine, daß am 31. März 1940, pünktlich 10 Uhr, in den Räumen des St. Johannisvereins, Lodsch, Horst-Wessel-Str. 31, eine Sitzung in Sachen des Anschlusses unserer Gefangenen an den Deutschen Sängerbund stattfindet. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Die Verwaltung

Habe mich als Facharzt für
Kinderkrankheiten niedergelassen

Dr. med. Paul BODE
Melsterhausstr. 17, Wohn. 10, Fernruf: 165-03

Sprechstunden tägl. von 16—17 Uhr. sonnabends keine

Lichtspielhaus

„ARI“
Büchlinie 124

Ein hervorragender Kriminalfilm der Lerra vom 29. März bis 4. April 1940

Im Namen des Volkes

mit Christine Grobe, Ellen Bang, Fritz Kampers u. a.

Beifilm: Der falsche Admiral
Eine Gaunerkomödie von Wenzel Lüdicke

Wafon-Woche Nr. 496

An Sonn- und Feiertagen von 12—13
ermäßigte Preise

Theater der Stadt Lodsch
Intendant Hans Hesse

Heute, Sonnabend 30. III. 1940
19 30 Uhr

Goethes Faust
in ursprünglicher Gestalt

Sonntag, 31. März 1940
15 30 Uhr

KdF-Ring 2, Vorstellung C

Goethes Faust
in ursprünglicher Gestalt

Sonntag, 31. März 1940
19 30 Uhr

Der bisher größte Lacherfolg der Spielzeit!

Krach im Hinterhaus

Eine heitere Komödie von Maximilian Böcher

Sonnabends und Sonntags hat Militär auf allen Plätzen 50% Ermäßigung

Vorverkauf: Adolf-Hitler-Str. 65 — Fernruf 101-01

Herrn- u. Damenschneider
Oskar Wohlfahrt

umgezogen
von der Posener Straße 4
nach der
Büchlinie 120, Wohnung 8

Gartenentwürfe—Anlagen
Edeleibschmitt

führt aus
deutscher Gartenbaugewerkschaft E. Paul
Ruf 277-27 u. 8-16; Sonntags 263-22

Badeanstalt Rudolf Beutler

Büchlinie Nr. 134 (fr. Kilia-Str.)
Fernruf 134-81 tätig
täglich — außer feiertags —
v. 8 — 19 Uhr Wannen-
Schwamm- und Dampfbäder.

Verlangt

in Gaststätten und Hotels die
Lodscher Zeitung

Unterricht

Handels- und Sprachkurse Dr. Bauer u. Co., Adolf-Hitler-Str. 103, beginnen vom 1. April neue Buchführungs-, Einheitskurschrift (Stenographie), Rechtschreib- u. Schreibmaschinenkurse. Außerdem deutsche englische und russische Sprachkurse.

Gründlichen deutschen Unterricht für Anfänger und Vorgeschriftene, Korrespondenz- und Schulnachhilfe erteilt schnell erprobte Kraft. Julius Kedves, Wilhelm-Gußloff-Str. (Kopiecinstege) 42, W. 7. 1660

Deutsche Unterrichtsstunden von Lettlin gesucht. Moltestraße 48, W. 19, W. A. 2934

Nachhilfestunden für Algebra gesucht. Schlageterstr. 25, W. 1 (von 1—3 Uhr). 3018

Ab 27. März wird das

Juwelen- und Uhrengeschäft
R. Tölg

nach der
Adolf-Hitler-Str. 76
verlegt

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Fiat Cabrio-Limousine

Typ 500, km 8000 in erstklassigem Zustande
sofort
zu verkaufen.

Hermann-Göring-Str. 78
Verwalter Paul Bownicker

Buchhalterin,

die auch Maschine schreibt und perfekt in Deutsch und Polnisch ist und in Metallindustrie gearbeitet hat, kann sich melden. Schlege-er-Str. 49, Wohnung 12.
Meldung: von 6—5 Uhr abends.

Stellengesuche

Maschinenmonteur und leitender Maschinist mit langjähriger Praxis in schweren Dampfmaschinen, Diesel- und Gasmotorenkraftanlagen sucht passende Anstellung. Angebote unter 1353 an die L. Ztg. 3054

Verkäufe

Briefmarkenhandlung Wilhelm Koenigsfeld, Rikthofenstr. 8, ist eröffnet: 9—1 und 3—6 Uhr. 3044

Deutsches Lebensmittelgeschäft mit Milchverkauf und großer Stammkundenzahl. Krankheits halber zu verkaufen bei D. Seidel, Spinnereistr. 91. 3055

Elegantes Schlaf- und Speisezimmer sofort zu verkaufen. Näheres in der L. Ztg. 3004

Hollwagen auf Gummirädern, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. Lodsch, Sängersstr. 60, W. 1. 2999

Psandbriefe des Lodger Creditvereins, 1500 RM wert, preiswert veräußert. Zuschriften unter 1351 an die L. Ztg. 3040

2 Wäschereien krankheits halber zu verkaufen. Clauswitzstr. (Bogonowstiege) 66. 3027

Betr.

Kennwort-Anzeigen

In unserer Geschäftsstelle, Adolf-Hitler-Str. 86, lagern aus dem Februar noch Zuschriften auf folgende Kennwort-Anzeigen: 910, 911, 912, 913, 917, 920, 925, 926, 930, 937, 939, 940, 941, 942, 943, 951, 954, 960, 961, 967, 969, 974, 975, 976, 980, 988, 989, 996, 1001, 1004, 1005, 1006, 1008, 1011, 1015, 1016, 1027, 1028, 1029, 1032, 1036, 1037, 1045, 1046, 1049, 1053, 1055, 1056, 1060, 1069, 1072, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1086, 1089, 1090, 1096 und 1098.
Die Empfangsberechtigten werden um baldige Abholung unter Vorlage des Ausweises bis 10. April gebeten.

Lodscher Zeitung
Anzeigenabteilung.

Kleine Kosten
große Wirkung
die Markkade der L. Z. Klein-Anzeige

Verchiedenes

Lohnbrüterei übernimmt Eier zur Brut, moderner Motorbrüter. Wir züchten: weiße und schwarze Bhandoten und gestreifte Plymouth-Rocks, Eintagsküken-Brutierer. Briefliche Auskunft gegen Rückporto Gutshof Brus, Post Lodsch II, Schließfach 21. Fernruf 13303.

Abbrüche übernimmt „Lodscher Schrotts- und Metall-Handel“, Büchlinie 59, Ruf 127-05. 2259

Schneidermeister Lüh aus Riga, Blaumannstr. 6, wird gebeten, seine Adresse zw. Arbeit anzugeben. E. Diebriehson, Grimmstr. Nr. 1, W. 65. 2992